

DER NUTHE BOTE

Unabhängige Monatszeitschrift für die Gemeinde Nuthetal
mit den Ortsteilen Bergholz-Rehbrücke, Fahlhorst, Nudow, Philippsthal, Saarmund und Tremisdorf

22. Jahrgang

Februar 2012

Preis 1,30 €



Im Januar 2011 waren wir dick eingeschneit, der Januar 2012 zeigt sich von einer anderen Seite. Der Blick über das Feld zwischen Zum Buschberg und Siedlung Falkensteig in Bergholz-Rehbrücke war am 14. Januar frühlingshaft. Nun ist inzwischen doch der Winter angekommen mit den ersten Flocken am 27.1. und winterlichen Temperaturen unter 0 Grad Celsius.

Foto: L. Gagsch

**Unsere Leser sind gefragt
Neues aus der Kommune Nuthetal
Als Zahnärztin in Afrika: Dr. Steffi Schatz
Geschichte und Geschichten * Denkanstöße
Leserpost * Geburtstagsgratulationen * Tipps
Dienstleistungen**

Unsere Leser sind gefragt:



Wo heute im Service-Center der Gemeinde Nuthetal Bürger beraten werden, befand sich in den 80er Jahren der Rehbrücker Jugendclub. Die Jugendlichen hatten beim Bau fleißig mit Hand angelegt.



Personal-Ausweis
Musterfoto
Quelle: Bundesdruckerei GmbH

0331-293434

**PASSBILDER
Bewerbungsbilder**
bei

EP:Horst Girnt
ElektroPartner
LCD-PLASMA-TV, VIDEO, HIFI, TELEKOMMUNIKATION,
DIGITALE FOTOGRAFIE

im
**Waldstadt-Center
Am Moosfenn 1**

Aus dem Nachlass unseres ehemaligen Ortschronisten Detlev Lexow liegt uns u.a. Fotomaterial des letzten DDR-Bürgermeisters, Heinz Riedel, vor, das noch der Auswertung harrt. Heute bringen wir Fotos vom Bau des Jugendclubs auf dem Gelände der Gemeindeverwaltung Bergholz-Rehbrücke in der Arthur-Scheunert-Allee 103 in den Jahren 1982/83. Es war ein Initiativbau mit freiwilligen Helfern aus Jugendlichen und örtlichem Handwerk. Die Jugendlichen waren damals eifrig dabei, einen Treffpunkt für ihren Jugendclub zu schaffen.

Wer kann die auf den Fotos dargestellten Personen identifizieren? Bitte helfen Sie uns auch, Einzelheiten zum Baugeschehen und zum Clubleben zu erfahren.

Ende der 90er Jahre des 20. Jhds. wurde dem Clubleben ein Ende gemacht und das Gebäude zu dem jetzt bestehenden Service-Center umgebaut. Im Jahr 2000 wurde es als Bürgerbüro eröffnet.

Die Schließung des Jugendclubs hatte damals zu einigem Protest geführt mit einer Demo vor dem Gemeindeamt mit Plakaten wie „Wir sind die zukünftigen Wähler, Herr Bürgermeister“.

Bäckerei & Konditorei
Ihre kleine Backstube

Öffnungszeiten
Mo Ruhetag, Di-Fr 6-18 Uhr
Sa 5.30-11.30 Uhr, So 7-10.30 Uhr

Zum Valentinstag
herzige Sachen

Am Rosenmontag
eröffnet von 6 bis 11 Uhr

Valentinstag: **14.2.**, Rosenmontag: **20.2.2012**

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 125
Telefon: 03 32 00 / 856 17
Danke für's Vertrauen!

Dachdeckerei Falk

Gerüstbau, Dachklempner-
und Dachdeckerarbeiten
jeglicher Art

Bergholz-Rehbrücke
Kohlmeisenweg 7
14558 Nuthetal

Tel: 033200 – 51 995, Fax: 51 996
Funk: 0172 – 321 76 26

Matthias
Falk
Dachdeckermeister

e-mail: info@dachdeckerei-falk.de
internet: www.dachdeckerei-falk.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit Freude legen wir Ihnen Monat für Monat einen bunten Themenmix mit unserem druckfrischen Nuthe-Boten vor. Heute möchte ich auf den Bericht über die Rehbrücker Zahnärztin Dr. Steffi Schatz aufmerksam machen, die zu einem Hilfseinsatz in Kenia weilte. Während sie mir die Bil-

der aus Kenia zeigte, erzählte sie tief bewegt von der Armut und den trotzdem lachenden Gesichtern der Menschen, von AIDS-Waisenkindern, die ohne Hilfe kaum eine Chance bekommen, Schreiben und Lesen zu erlernen. Meist leben sie bei den Großeltern, die nicht in der Lage sind, den Lebensunterhalt zu finanzieren, geschweige denn das Schulgeld aufzubringen. Hilfe zur Selbsthilfe – das ist einer der Beweggründe für die Aktivitäten des Vereins „Dentists for Africa e.V.“

Ich bin überzeugt, dass dieser Weg der richtige für die ärmsten Länder der Welt ist. Allein Hilfslieferungen retten diese Länder nicht, die ihre Bevölkerung nicht sicher ernähren können, denen eine Wirtschaftsstruktur mit ausreichenden Arbeitsplätzen fehlt wie auch ein grundlegendes Gesundheits- und Bildungssystem. Kommen die Hilfsgelder überhaupt bei den Bedürftigen an? Denken wir an die Hungersnot im benachbarten Somalia. Da wurden Hilfsgüter mit zusätzlichem Einfuhrzoll belegt, Korruption ist an der Tagesordnung. Gerade heute las ich von der durch Ernteausfälle erneut drohenden Hungersnot in Westafrika, der dritten in weniger als 10 Jahren, wo sich die Sahara immer weiter nach Süden ausbreitet. Ich denke auch an die Flüchtlingsdramen im Mittelmeer, wenn Afrikaner voller Hoffnung auf ein besseres Leben sich ins gelobte, reiche Europa aufmachen, das letzte Geldstück Schleppern in den Rachen werfen, um dann nicht wirklich im Paradies sondern im Notaufnahmelager anzukommen – wenn sie überhaupt lebend das Ufer erreichen. Das Heimatland muss für sie lebenswert werden. Denn nur in ihrer Heimat mit der eigenen Mentalität und Kultur, der eigenen Geschichte ist eine Gesellschaft in der Lage, sich optimal zu entwickeln. Nur der, der die Chance zum Lernen bekommt, einen Beruf erlernen und mit Arbeit seinen Lebensunterhalt verdienen kann, der Zugang zu medizinischer Versorgung hat, hätte die Chance auf ein normales, selbst bestimmtes Leben zu Hause – nicht im Asylbewerberheim im „Paradies Europa“, voller Sehnsucht im Herzen.

Und wir Europäer in den hoch entwickelten Industrieländern? Wir Deutschen, denen es trotz der Eurokrise noch gut geht? Wenn Sie lesen, was Steffi Schatz von drei Wochen Leben und Arbeiten in Kenia berichtet, wird mir erneut deutlich, wie überzogen Europas Menschen leben und wirtschaften und noch mehr Ansprüche stellen. Wir leben auf Kosten der Ärmsten, weil wir die Ressourcen für sie mit verbrauchen. Wir Verbrau-

cher haben die Macht, den Konsumirrsinn durch sinnvoll gebremsten Einkauf in allen Lebensbereichen zu ändern. Schon bei Lebensmitteln fängt die Verschwendung an. 15 Mill. Tonnen Lebensmittel gelangen allein in Deutschland jährlich in den Müll, berichtet der Dokumentarfilm der diesjährigen Ökofilmtour „Taste the Waste“ von Valentin Thurn und hat die globale Lebensmittelverschwendung damit endlich auf die Tagesordnung gebracht (www.tastethewaste.com, der Film soll in einem halben Jahr auf DVD erhältlich sein). Alle Lebensmittel Europas, die in den Müll wandern, könnten alle Hungernden der Welt gleich zweimal ernähren, haben die Filmemacher recherchiert. Das beginnt schon im Großmarkt. Tonnen von Obst und Gemüse werden vernichtet, weil es überreif nicht mehr zu verkaufen ist. Wenn wir selbst zu großzügig einkaufen oder Lebensmittel wegwerfen, nur weil das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht ist, sind auch das negative Effekte. Wir forcieren damit den Klimawandel. Aus all dem Lebensmittel Müll entstehen 10 Prozent aller Klimagase! Schon eine Halbierung des Lebensmittel Mülls wäre so klimafreundlich wie das Stilllegen von jedem zweiten Auto! Man kann auch genießen, wenn man genügend ist, sagt ein Mann im Film. Recht hat er. Hinterlassen wir unseren Kindern eine lebenswerte Welt, bevor es zu spät ist. Es gibt ein Buch zum Film, „Die Essensvernichter“ (Infos unter www.essensvernichter.de) „Ein Wachtüchelbuch an die Gesellschaft“, schrieb die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Steffi Schatz konnte nach ihrer Heimkehr den Kaufrausch der Deutschen vor dem Weihnachtsfest in all dem Überfluss kaum ertragen.

Dem Konsumrausch geht massive Werbung voraus. Letztens habe ich frustriert gewogen, dass mir am Samstag 420 g Werbung ins Haus gebracht wurde. Allein in Nuthetal wurden (bei 4000 Haushalten) an diesem Samstag damit geschätzte 1600 Kilogramm verteilt! Schade um die Bäume. Die Werbung suggeriert dem Wohlstandsmenschen, was er alles braucht um Mensch zu sein. Fast jeder besitzt einen Fernseher. Wie wäre es mit einem Fernsehwerbkanal oder im Videotext – papierlos?

Es ist in unserer Wohlstandsgesellschaft viel im Argen. Die Schere zwischen arm und reich wird größer, zahlreiche Politiker und Wirtschaftsmogule verlieren die Bodenhaftung, wissen nicht mehr, wie die breite Masse der Bevölkerung wirklich lebt. So berichtete ein Fernsehbeitrag vor einiger Zeit von einer Familie, die von Hartz IV lebt, deren Kind sehnsüchtig am Zaun den Kita-Kindern zusehen müsste, ohne mitspielen zu dürfen – aus Geldmangel. Mir kräuselten sich die Fußnägel, als die Eltern jedoch stolz berichteten, dass sie sich auf Pump einen Fernseher geleistet hätten und der alte nun im Kinderzimmer für Unterhaltung Sorge. Die Prioritäten in dieser Spaß- und Wegwerfgesellschaft laufen aus dem Ruder. Denken wir doch mal über unsere Gewohnheiten nach.

In diesem Sinne kommen Sie gut durch den Februar,

Ihre Ute Kaupke

Bergholz-Rehbrücke, den 28. Januar 2012

Der Nuthe-Bote hat sich aus finanziellen Gründen eine kleine Einschränkung auferlegt und druckt seit dem Novemberheft 2011 28 anstatt 32 Seiten. Trotzdem soll er vielfältig sein und eine breite Leserschicht ansprechen. Dass er dies schon tut, beweist die zunehmende Zusendung von Texten und Fotos von Lesern, die wir gern veröffentlichen.

Neben dem wichtigen Aktuellen aus der Gemeinde, ob es Nachrichten aus der Kommunalpolitik sind oder die Vorstellung von interessanten Einwohnern und kulturellen Entwicklungen, wollen wir uns auch immer in beschränktem Umfang der großen Geschichte und den Veränderungen in der Gesellschaft widmen. Wir wollen versuchen, heiße Eisen unserer modernen Lebensform anzusprechen. Ein weites Feld für eine Heimatzeitschrift, ein anspruchsvolles.

Gerade in dieser Ausgabe kommt dieser Anspruch voll zur Geltung. Neben preußischer Geschichte haben wir wieder persönliche Erinne-

rungen aus Bergholz-Rehbrücke zu den Anfängen unserer Ernährungsinstitute und haben noch einiges auf Lager von Lesern der Kriegsgeneration, die jetzt in einem Alter ist, wo man sich an Gutes und weniger Gutes aus der Kindheit und Jugend erinnert. Wir werden ab diesem Heft eine Rubrik „Geschichte und Geschichten“ einrichten.

In eigener Sache

Ebenso wichtig ist uns, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen. Ist unsere Lebensweise zukunftsträchtig? Dazu einige Gedanken unter der Rubrik „Denkanstöße“ mit Beiträgen des AID (Allgemeiner Informationsdienst). Die diesjährige Internationale Grüne Woche zeigt, dass verantwortungsvoller Umgang mit der Lebensmittelerzeugung dringend notwendig ist. Und die Menschen fordern es mittlerweile an-

gesichts der aktuellen Antibiotikaskandale. Wieder haben am 21. Januar, wie letztes Jahr, (DNB berichtete) ca. 20.000 Menschen auf einer Großdemo gerufen „Wir haben es satt“.

Den „Alten Fritz“ werden wir den Historikern überlassen. Da gibt es ja viel Interessantes in Potsdam, worauf wir auch hinweisen werden. Dieses Feld ist nun wirklich zu weit für uns, denn, wie Jens Bisky, der Autor von „Unser König“ in einem Interview in den PNN sagt: „Wir können ihn endlich betrachten, ohne eine schwarze oder guldene Friedlichlegende zu stricken. Wir können ihn endlich als eine historische Figur des 18. Jahrhunderts wahrnehmen.“

Noch eine Ergänzung zu Heft 11/2011: Das Foto von Erika Engel-Wojahn im Artikel von Siegfried Jahn zu ihrem 100. Geburtstag machte Frau Erika Schwarz am 90. Geburtstag der Schriftstellerin. Wir hatten vergessen, es zu vermerken.

Erika Haenel

Impressum

Herausgeber: Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.

Redaktion: Rolf-D. Bathe, Annett Böhm, Erika Haenel, Ute Kaupke, Karin Kluge, Käthe Liebers, Brigitte Sprick
Verantwortlich: Erika Haenel, Stellvertreter: Annett Böhm
Verantwortlich für diese Ausgabe: Erika Haenel

Anschrift: Redaktion „Der Nuthe-Bote“
 Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal

Internet: www.ov-bergholz-rehbruecke.de
 E-Mail: nuthebote@t-online.de

Konto: Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
 Kto.Nr. 3521171093, BLZ 16050000

Abprachen über Beiträge und Werbung:
 Erika Haenel, Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal
 Tel. u. Fax: (03 32 00) 8 55 59, E-Mail: erikahaenel@yahoo.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4b

Layout: Ivo Olias, E-Mail: info@IvoOlias.de

Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann,
 Bergholz-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 2, 14558 Nuthetal,
 Tel.: (033 200) 801 20, Fax: (033 200) 801 28,
 E-Mail: gieselmandruck@potsdam.de

Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht.

Bezugspreise: Einzelheft 1,30 EUR bis 3,50 EUR,
 Jahresabonnement: 13,30 EUR, auswärts 22,50 EUR einschl. Portogebühren
 Kündigungsfrist des Jahresabonnements: 2 Monate vor Ablauf

Nachdruck: Auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers und genauer Quellenangabe. In signierten Beiträgen kommt die Meinung des jeweiligen Verfassers, jedoch nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion zum Ausdruck. Bei zugesendeten Beiträgen behalten wir uns Kürzungen und redaktionelle Änderungen vor.

Rücksendung unverlangt eingereichter Manuskripte nur gegen Rückporto.
Eine Haftung ist ausgeschlossen!



Termine für das Jahr 2012

Dieser unvollständige Plan wird jeden Monat aktuell ergänzt und soweit erforderlich berichtigt.
 Alle Angaben nach bestem Wissen ohne Gewähr.

Tag	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
Di.	7.02.2012		Mitgliederversammlung Geschichtsverein	Gaststätte „Zum Mühlengrund“, Saarmund
Sa.	11.02.12	17.00 Uhr	„Frauen sind keine Engel“ Musik aus Tonfilmen Ulrike Fabienke	Kirche Bergholz
Sa	11.02.12	19:00 Uhr	Fasching Narrenzeit Deutschlandweit	„Zum Alten Schloss“ Langerwisch
Sa	18.02.12	19:00 Uhr	Fasching Narrenzeit Deutschlandweit	„Zum Alten Schloss“ Langerwisch
So.	26.02.12		8. Geschichtsbörse Friedrich II.	Haus der Brand.-Preuß. Geschichte, Potsdam Kutschstall
Sa.	03.03.12		Präsentation Zeitensprünge	Gemeindezentrum Kirche Fahlhorst
Di.	06.03.12	19.00 Uhr	„Die Ersterwähnung Saarmunds am 28. Dez. 1216“ Vortrag Dr. L. Partenheimer	Gaststätte „Zum Mühlengrund“, Saarmund
Sa.	21.04.12		Tag der offenen Backstube	Ihre kleine Backstube Arth.-Scheun.-Allee 125
	Mai/Juni 2012		Präsentation Zeitensprünge	Aula der GS „Otto Nagel“ Andersenweg 43 Bergholz-Rehbrücke
Fr.	06.04.12	15.00 Uhr	Konzert: Joseph Haydn Ens. „ARPEGGIATO“	Nudow Kron- und Dorfkirche
So.	05.08.12	15.00 Uhr	Eröffnung 9. Bilderausst. „Lebensstufen“	Nudow Kron- und Dorfkirche



Termine und Veranstaltungen „Die Brücke“ e.V.

Anmeldungen und Infos unter
 Tel. 033200/82750

Fr. 10.02., 18 – 21 Uhr: Club im MGH

Faschingsparty für Kinder ab 9 Jahre. Einlass nur im Kostüm! Eintritt 3 Euro
 So. 26.02., 16 – 18 Uhr: Turnhalle B.-R.

Offenes Eltern-Kind-Zirkustraining. Für Kinder ab 4 Jahre mit Eltern, Jugendliche und Erwachsene. Gemeinsames Ausprobieren, Üben, Spielen und Trainieren mit Jonglierbällen, Einrädern etc. Bitte bequeme Kleidung und Turnschuhe mitbringen!

Der Dienstag-Aktiv-Kreativ-Tag

Ein Angebot für Jungen und Mädchen ab 9 Jahre immer dienstags von 16 bis 18 Uhr im Club in der Alten Schule. Hier können die teilnehmenden Kinder gemeinsam Back- und Koch-Rezepte oder kreative Techniken ausprobieren. Der detaillierte Angebotsplan für den aktuellen Monat hängt im Mehrgenerationenhaus und vor der Gemeinde aus!
 Für alle Angebote bitte vorher anmelden und 2 Euro Teilnehmerbeitrag mitbringen!

Regelmäßige Wochenangebote im Club

Angebote für Mädchen und Jungen ab 9 Jahre

Mo 13.00 bis 14.30 Uhr Offenes Betreuungsangebot
 (Hausaufgaben, Spiele, Gespräche)
 15.00 bis 16.30 Uhr Zirkusprojekt (ab 8 Jahre) i.d. Turnhalle.
 Mit Warteliste! Bitte rechtzeitig anmelden!
 16.30 bis 17.00 Uhr Tanz-AG in der Turnhalle
 Di 13.30 bis 16.00 Uhr Offenes Betreuungsangebot
 (Hausaufgaben, Spiele, Gespräche)
 16.00 bis 18.00 Uhr Kreativangebot oder Backen + Kochen
 17.00 bis 19.30 Uhr Gitarrenkurse

Am Dienstag bieten wir zusätzlich ein warmes Mittagessen für die von uns betreu-

ten Kinder für 1 Euro pro Portion an! Bitte am Tag vorher spätestens Bescheid sagen!

Mi Club geschlossen!

16.00 bis 18.00 Uhr Kunstkurs im Atelier „Eigenart“
 Do 13.30 bis 16.00 Offenes Betreuungsangebot
 (Hausaufgaben, Spiele, Gespräche)
 15.00 bis 19.00 Kunstkurse im Atelier „Eigenart“
 18.30 bis 20.30 Jugendparlament oder Betreuung im JC Saarmund
 (siehe Wochenplan)

Fr 13.00 bis 15.00 Uhr Offenes Betreuungsangebot
 (Hausaufgaben, Spiele, Gespräche)

15.00 bis 16.00 Uhr Tanz-AG
 18.00 bis 20.00 Uhr Betreuung im JC Saarmund oder Veranstaltungen/
 Projekte im Club (siehe Wochenplan)

Seniorentreff der Volkssolidarität



Die Ortsgruppe der Volkssolidarität Bergholz-Rehbrücke veranstaltet mit dem Mehrgenerationenhaus Nuthetal an jedem 1. Freitag im Monat ein interessantes Treffen der Senioren des Ortes im Mehrgenerationenhaus, Schlüterstraße 46 (Alte Schule Bergholz). Die bisherigen Veranstaltungen waren gut besucht.

Nun werden wir am Freitag, dem **3. Februar 2012** um 15.00 Uhr, eine lustige Veranstaltung unter dem Motto „Fasching 2012“ bei Kaffee und Pfannkuchen erleben.

Am Freitag, dem **2. März 2012** um 15.00 Uhr, ist ein Spielenachmittag vorgesehen. Karten- und Brettspiele stehen auf dem Programm.

Wir begrüßen es, wenn viele interessierte Senioren diese Veranstaltungen besuchen würden und mit Vorschlägen zur Gestaltung der Nachmittage beitragen.

H. Feist



HEIKO SPYTH

Heizung • Sanitär • Gastechnik

- Planung • Montage • Service
- Solaranlagen und Wärmepumpen
- Komplette Wasseraufbereitungsanlagen
- Bäder nach Maß

14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke · Am Nuthetal 31
Tel.: 033200/8 52 80 · Fax: 033200/8 39 09



Thomas Ebersbach
Blumeneck

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 134,
14558 Nuthetal
Telefon 033200 /83519

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr
Samstag 8.00–12.00 Uhr
Sonn- und Feiertag 9.00–11.00 Uhr

Löwe-Optik

Brillen und Kontaktlinsen
Inh. Michael Löwe

*Zugelassen für alle Kassen
Sehtest für Führerschein*

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 128 a
14558 Nuthetal
Tel 033200 / 550 95
Fax 033200 / 550 96

geöffnet Montag bis Freitag 9-18 Uhr, Samstag 9-12 Uhr



GLASEREI Engelmann

Bau-Design Service

- sämtliche Bauverglasung
- Kunststoffenster und -türen
- Ganzglasanlagen u. -duschen
- Bleiverglasung / Glasmalerei
- Sandstrahlarbeiten auf Glas
- Bilderrahmen
- Spiegel

Saarmund Tel. 033200/85567
Weinbergstraße 7 Funk: 0172/3232818
14558 Nuthetal www.glaserei-engelmann.de

GIESELMANN DRUCK UND MEDIENHAUS

SEHEN
ERKENNEN
UMSETZEN

TEL 033200 80120 MAIL GIESELMANNDRUCK@POTSDAM.DE



Krankenpflegebedarf
Rollstühle, Gehhilfen, Pflegebetten u.v.m.
BERATUNG · VERKAUF · SERVICE

Inhaber: Detlef Hube

Bürozeiten:

Mo-Do 8.30–16.30, Fr. 8.30–13.30 Uhr

Tel. 03 32 00 - 50 80 00

Fax 03 32 00 - 50 80 08

Arthur-Scheunert-Allee 128A
14558 Nuthetal



HENNING REINIGUNGSSERVICE

...die Spezialisten für Glas, Bau, Sanitär,
Büro, Fußböden, Aufgänge, Teppiche
und Polstermöbel

Uwe Henning
Gebäudereinigermeister

Beelitzer Str. 29 · 14552 Nuthetal, OT Saarmund

Tel. (033200) 857 68

Tel./Fax (033200) 813 34

Redaktions- und Anzeigenschluss
für die Märzausgabe 2012:

Mo., 13. Februar 2012

Dieser Termin ist gleichzeitig
der der Redaktionssitzung um **14.00 Uhr**.
Gäste und an Mitarbeit Interessierte
sind jederzeit willkommen.
Vorheriger Anruf (033200-85559)
bei Erika Haenel erbeten.

Gartenpflege

- Rasenarbeiten
- Laubarbeiten
- Pflanzungen
- Winterdienst
- Gehölzschnitt
- Fahrdienstleistungen



Heinrich-Zille-Str. 14
14558 Nuthetal

Tel: 033200.50073
Mobil: 0163.4595216

www.gartenservice-faerber.de

Ein freundliches „Hallo“ geht aus dem Moseltal zu Ihnen. Mit den besten Wünschen für das neue junge 2012 möchte ich für die Übersendung des „Nuthe-Boten“ herzlich danken. Wieder ist das Heft ein wirklicher Glücksfall für die Orte im Nuthetal.

Das Lesen hat mir viel Freude bereitet und das ist notwendig. Wir sitzen schon einige Tage wieder vom Fluss abgeschnitten im Ort. Das Hochwasser der Mosel ist bis auf 8,37 m am Pegel Zeltingen angestiegen und da sind auch bei uns in Pünderich die ersten Häuser des Weinortes im Wasser. Gegenwärtig kann sich Frau Mosel noch nicht recht entscheiden, ob sie weiter in den Ort will oder doch besser wieder ins Bett steigt. Sicherlich hat sie schon bemerkt, dass wir unsere tiefen Gewölbekeller unter dem Haus ausgeräumt haben und dort findet sie nicht einmal eine Flasche guten Moselriesling. In das Haus möchten wir sie auch nicht einladen, wenn dort auch der Wein zu finden wäre.

Text und Foto: Wolfgang Adam, Pünderich



Was ich Ihnen noch sagen wollte, ...

zu „Innovatives Convenience-Konzept - Shoppen per smartphone“ (D-NB 1-2012, S. 23)

Haben Sie es im Januar-Heft gelesen, dass die Südkoreaner bei der Einzelhandelskette Tesco per Smartphone jetzt auf dem Heimweg in der U-Bahnstation gleich ihre Bestellung für die benötigten Lebensmittel aufgeben können? Sie scannen die Produkte von den an den Wänden gezeigten virtuellen Supermarktregalen, mailen die Bestellung und bekommen alles nach Hause geliefert. Dieses „Homeplus Subway Virtual Store“ soll den Online-Umsatz um 130 Prozent gesteigert haben. Das berge Chancen, Zeiterparnis, aber in Deutschland seien selbst die rechtlich-technischen Grundlagen dafür noch nicht da. Erstaunlicherweise gäbe es jedoch hier den Trend zurück zum „Kiezkonsum“. Kleine, fußläufig erreichbare Innenstadtmärkte seien wieder begehrt, wo man „soziale Kontakte erfahrung“ kann. Na also.

Trotzdem habe ich mir so meine Gedanken zu dieser Meldung gemacht und kann nur feststellen, dass ich wohl in Seoul erst die übernächste Bahn bekommen würde, weil ich meinen Großeinkauf der Woche erst auf dem Bahnhof scannen muss. Oder sagt uns diese Beschreibung, dass die Bahnen in Seoul so selten fahren? Komisch, es steigt ja keiner in die Bahn ein. Die scannen ja alle noch ...

Ich möchte schon manches Produkt genauer unter die Lupe nehmen, bevor ich dafür Geld ausbe. Sonst habe ich statt Zeitersparnis die nächste Reklamation und Zusatzwege für den Umtausch an der Backe. Den kann ich sicher nicht nur scannen. Und stimmt das „MHD“ auch, das Mindesthaltbarkeitsdatum? Sind die Radieschen wirklich frisch? Welches zähe Huhn haben die mir denn da bloß eingepackt! Ich wollte aber einen größeren Blumenkohl! An der Kasse habe ich dann auch nicht mehr die Chance, das vergessene Brot noch schnell zu holen. Aber eigentlich habe ich jetzt doch auf ein Körnerbrötchen Appetit! Und wieso ist der Akku vom Smart-Phone leer, wo ich noch die Butter scannen muss? Die ganze Bestellung nochmals eingeben? Vergiss es.

Im normalen Laden treffe ich doch auch mal

Frau Meyer oder Herrn Müller, die ich schon längst mal sprechen wollte. Da erfahre ich doch glatt den neuesten Klatsch und Tratsch aus dem Ort.

Ich bin wahrscheinlich das beste Beispiel dafür, dass in den nächsten Jahren sich solcher Trend in Deutschland nicht entwickeln wird. Aber dass es den Trend zurück zum Kiezkonsum wirklich gibt, kann mich nur hoffen lassen. Denn ich habe es satt, für eine Batterie, das Nähgarn und die vielen kleinen Dinge in die riesigen Zentren tingeln zu müssen. Vor allem: wo gibt es noch Kurzwaren? Immerhin bietet mein Rewe-Markt schon wieder Wurst und Fleisch in Bedienung an. Nach fachlicher Beratung oder Informationen zum Produkt sucht man in den großen Märkten oft vergeblich. Aber neben dem Käse und dem Hefewürfel auch den digitalen Fernseher zu kaufen, finde ich blöd.

Letztens war ich im Stern-Center. In den klimatisierten „Shopping-Malls“ ist mir die Luft langsam zu dicke. Es riecht nach der ewigen Bockwurst vor Real und wenn ich an einer großen Parfümerie vorbei gehe, setze ich am liebsten eine Gasmasken auf ...

Ein Glück, dass ich kein Smartphone habe.

Paulchen Witzig

Erfreulich

Ich bin begeisterte Leserin des Nuthe-Boten, halte ihn für eine ausgezeichnete Informationsschrift mit Tiefgang. Nun wünsche ich der Zeitschrift weiterhin die bisherige Qualität und solche engagierte MitarbeiterInnen wie bisher. Diese verdienen alle eine hohe Auszeichnung. Mit freundlichen Grüßen

Hannelore Künne

Die Redaktion des „Nuthe-Boten“ gratuliert

Bergholz-Rehbrücke:

Am 11.2. Hanni Wolter zum 77.,
am 13. 2. Manfred Nattke zum 71.,
am 19.2. Brunhilde Mergner zu 90.,
am 25.2. Erika Weber zum 80. und
am 27.2. Liselotte Dülberg
zum 73. Geburtstag



Am 19. Februar 2012 feiert unsere langjährige Leserin Frau **Brunhilde Mergner** ihren 90. Geburtstag. Sie ist den älteren Bürgern in Rehbrücke sicher noch gut bekannt als Sekretärin von Doktor Brandt im ehemaligen Landambulatorium Rehbrücke zwischen Mörikestraße und In den Gehren. Seit 1977 wohnt sie im Bahnhofsgebäude Rehbrücke und erfreut sich noch großer geistiger Frische.

Brunhilde Mergner hat immer regen Anteil im Geschehen im Ort genommen und den Nuthe-Boten mit Fotos von schönen Dingen oder Schwachstellen im Getriebe versorgt. Von ihr besitzen wir ein altes Foto vom so genannten „freien Blick“ zu den Ravensbergen an der Arthur-Scheunert-Allee, wo später die Gartenstadt am Rehgraben gebaut wurde. Der Nuthe-Bote gratuliert ihr ganz herzlich zu ihrem Ehrentag.



Erika Haenel

Von echte und von Luftschlössä

Liebe Leserinnen, liebe Lesä, hallo Leute, da bin ick wiedä. Ham Se mia vamisst? Ick hoffet doch!

„Übaraschend, übaraschend“ war det Thema von de letzte Jrüne Woche. War se ooch, de olle Dame, mit 77 noch janz schön frisch. Aba wesentlich übaraschenda fand ick ne Meldung Anfang Deßemba, det eene ßweete Erde entdeckt wurde: Keppler-22b. Da war ßu lesn, det se inne „Goldlöckchen-Zone“ vonnt All liecht oda fliecht oda schwebt, jut doppelt so jröß wie unsä Bläua Planet sein soll und vamutet würd, det dort Leben möchlich iss. Jleiche Entfernung vonne Sonne, 22 Jrad uff de Obafläche, und det Jahr hat nua 290 Tare. Achso, und von Wassä bedeckt iss olle Keppler-22b. Nua een kleenen Nachteil hat de Entdeckung, deä Planet iss schlappe 600 Lichtjahre weit entfernt....

Derweil hat det Schloss in Potsdam Richtfert jehabt und nimmt echt Formen an. Doch det Balina Stadtschloss iss schon fertich, wer hätte det jedacht? Na ja, als Traum aus Plastik. De barocke Pracht baute Modellbauä Pascal Lenhard in eentausend Arbeitsstunden aus Legosteine. Ankieken kann man det zwee mal drei Meta jröße Werk im Legoland Discovery Center am Potsdamer Platz.

Noch lange nich fertich iss dajajen de neue BND-Szentrale in Mitte, und se würd nich 500 Milljon, nich 750 und nich 1,3 Milljardn kosten, sondan eha zwee Milljardn. Fracht man sich, muss det nu sein? Üba-

haupt, brauchn wa in Friedensßeiten 6000 Schlapphüte for Auslandsuffklärung? Und det mittn teuan Neubau in eene Szeit, wo Bibliotheken, Schwimmbäda und Kultureinrichtungen jeschlossn wern, de Schulen vakkommn und de Straßen aussehn wien Schweiza Käse: Stresstest for Achsen und Stoßdämpfa.

„Stresstest“ iss übrijens det Wort des Jahres 2011, anjeblich jriffich, wertneutral und vielseitich. „Döner Morde“ iss det Unwort jewardn, vor „Gutmensch“ und „marktkonforme Demokratie“.

Nochma ßurück uff Ärjalichet. 53 Lindn solln unta die Lindn jefällt wern, damit de ßiemlich übaflüssige U-Bahn-Linie ßum Alex jebaut wern kann. 2019 solln de ersten Szüje fahm, nachdem for die 2,2 Kilometa 433 Milljon oda mea (?) vuplempat wurdn. Nich nua een Dauervakehrschaos in Mitte, et soll ooch da noch de U-Bahn-Linie 6 untaquert wern. Arme Hauptstadt.

Nu ham se festjestellt, det de Balina sowieso schlecht dran sind, ßwar mittn Durchschnittsvadienst von knappe 40.000 Piepen noch besa als Brandenburg und de annan sojenannten „Neuen Ländä“, aba wesentlich wenja als de süd- und südwestdeutschen Ländä, vor allem Bayern, da sinds fast 52.000 Euro.

De jutgestellten Südländä, die ooch ville wenja Arbeitslose ham und sonstije Probleme, wolln nu wenja Jeld innen Ländafinanzausjleich jebn.

Ansich isset eene tolle Idee: Bis 2030 wolln de Bayan nich nua keene Schuldä machen, sondan ooch de alten jetilcht ham. Jenerell een juta, vorbildliche Plan, aba bitte nich uff Kosten von Balin und Brandenburg und de annan armen Ländä. Eisan ßu sparn entbindet die aba natürlich keena, nua nich anne falsche Stelle: Bildung, Jurend, Jesundheit.

Det deä Bund trotz juta Steuäeinnahmen in 2011 nochma kräftich neue Schulden uffnehmnm will, statt endlich mittn Schuldenabbau ßu bejinn, det findick janz schlümm.

Üban Vorschlach vonne Linken for de soßusaren „ausjefallnen“ Feiatare 2012, die wo uff Sonnabend oda Sonntach falln, Asatz ßu fordan, dajajen kannste nua lachn.

Szu lachn hatte in Wien een schusslija Mann, deä nen Umschlach mit 7000 Piepn valorn hatte. Een Obdachlosä hatte det Jeld jefundn und bei de Poleßei abjebn.

Deutschland würd doch so schnell nich aussterbn. Een junget Paar in Leipßich hatte een Jeschwistakind „bestellt“. Wat wurde jelielafat? Vier Mädels aus eenem Ei, janz wat Selenet, 1:13 Milljon. Det bei eineiije Vierlinge alle jleich aussehn, mag späta ßu jede Menge Scherze Anlass jebn. Jetz ham de Eltan alle Händä voll ßu tun, die Frühchen ßwischen 980 und 1100 Jramm uffßupäppln. Keene eenfache, aba ne schöne Uffjabe.

Kommn Se jut durch de Faschingsßeit!

Ihr Kalle

Zur Buchbesprechung Anna Seghers

„Heimkehr in ein kaltes Land“,

Zitat 3. Spalte Seite 8 in diesem Heft

Dass Anna Seghers in der frühen DDR auf Wunsch der „Genossen“ ihren mexikanischen Pass abgeben sollte, war der verheerenden Kulturpolitik der Betonköpfe um Walter Ulbricht zu verdanken. Ob Stefan Heym („Nachruf“), Edith Anderson („Liebe im Exil“) u.a. zeigen in ihren Biografien, wie überzeugte Antifaschisten beschnitten, bevormundet und verfolgt wurden.

Das Resultat war die endgültige Einmauerung einer ganzen Bevölkerung.

Das sollten diejenigen bedenken, die heute noch von der DDR schwärmen. E. Haenel



Hiermit gebe ich die Schließung meiner Physiotherapiepraxis bekannt. Ein Dank an alle meine Patienten, die den „Holperweg“ in der Leibnizstraße auf sich genommen haben, um eine Behandlung zu erhalten. Weiterhin für Sie ein gutes und gesundes Jahr.

Marion Beimel
Leibnizstraße 19
OT Bergholz-Rehbrücke

Junge Union organisiert sich in Michendorf- Nuthetal

Am 6. Januar 2012 trafen sich die Mitglieder der Jungen Union Potsdam-Mittelmark, die in den Gemeinden Michendorf und Nuthetal wohnen. Die letzten Ereignisse aus internationaler, nationaler und regionaler Politik gaben genug Gesprächsstoff für einen politisch ausgefüllten Abend. Dabei wurden auch die unterschiedlichen Standpunkte der Mitglieder z.B. zur Affäre um Bundespräsident Christian Wulff deutlich, ausdiskutiert und selbstverständlich auch respektiert.

Für das kommende Jahr haben sich die anwesenden JU'ler die Gründung eines eigenen Ortsverbandes Michendorf-Nuthetal bis zum April als Ziel vorgenommen. Somit würde die JU Potsdam-Mittelmark die Aktivität in der Fläche verstärken. Schon jetzt ist die JU PM mit etwa 100 Mitgliedern der größte Kreisverband der Jungen Union Brandenburg.

Weiterhin hat man auch Planungen zu weiteren Veranstaltungen für den künftigen Ortsverband gemacht: So ist für den April geplant, dass die

Mitglieder aus Michendorf und Nuthetal gemeinsam Kart fahren gehen und im zweiten Halbjahr sind ein Besuch des Bundesministeriums der Verteidigung in Berlin sowie eine politische Podiumsdiskussion geplant.

Wer sich über die Junge Union in Potsdam-Mittelmark näher informieren möchte, kann dafür unsere Homepage (ju-pm.de) besuchen. Dort können Interessierte Kontakt zu Mitgliedern in der Nähe aufnehmen. Mitglied kann jeder zwischen 14 und 35 werden. Tobias Latzke

Die wunderbare Welt der Bücher



Liebe Leserinnen und Leser,

gehören auch Sie zu den Menschen, die sich insgeheim über ein kaltes und verregnetes Wochenende so richtig freuen können, weil dies genau die richtige Atmosphäre schafft,

um sich mit einem Krimi gemütlich auf die heimische Couch zurück zu ziehen? Ich für meinen Teil kann solche Tage gelegentlich herrlich genießen. Wenn das Feuer im Kamin knistert und der Tee aufgebrüht ist, können die Ermittlungen beginnen. Zu blutrünstig darf es bei mir allerdings nicht werden, dafür ist mein Nervenkostüm nicht ausgestattet.

Nachstehend stelle ich Ihnen drei Autorinnen vor, die es immer wieder schaffen, mir mit ihren Krimis eine wunderbare Lesezeit zu bereiten. Da gibt es zunächst einmal Deborah Crombie. Sie wuchs in Texas auf und ist in Dallas zu Hause. Nachdem sie einige Zeit in Schottland und England gelebt hatte, schrieb sie ihren ersten Kriminalroman um die Scotland-Yard-Ermittler Duncan Kincaid und Gemma James. Bei den beiden Hauptfiguren handelt es sich um ein Polizistenduo von Vorgesetztem und Untergebenen, wobei sich zwischen Superintendent Kincaid, einem geschiedenen Mittvierziger, und der alleinerziehenden Mutter Sergeant Gemma Ja-

mes im Fortgang der Romane eine Beziehung anbahnt. Das Privatleben der beiden Ermittler zieht sich wie ein roter Faden durch diese Romanreihe. Wer beim Lesen eines Kriminalromans also nicht nur die reine Krimihandlung verfolgen möchte, sondern auch an der Entwicklung und dem Schicksal der einzelnen Figuren interessiert ist, kommt mit den Büchern von Deborah Crombie auf seine Kosten. Ähnliches gilt für die Romane von Elizabeth George. Die Amerikanerin war vor ihrer schriftstellerischen Laufbahn Highschool-Lehrerin für Englisch und Literatur mit einem Abschluss in Psychologie. Später war sie auch als Professorin für Literatur und englische Sprache tätig. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass auch die Handlungen ihrer Krimis in England spielen. Die Hauptpersonen in ihren Romanen sind Inspector Thomas Lynley und Sergeant Barbara Havers.

Interessant sind die Bücher für mich vor allem wegen des gegensätzlichen Ermittlerduos. Inspector Lynley kommt aus gehobenen Kreisen und besitzt einen Adelstitel. Er ist zwar Inspector bei Scotland Yard, hätte es jedoch eigentlich nicht nötig, seinen Unterhalt auf diese Weise zu sichern. Immer reich, gebildet, attraktiv, weltmännisch und galant beherrscht er meist die Szenen und Fälle. Seine Mitarbeiterin Barbara Havers ist so ziemlich das genaue Gegenteil von ihm. Sie stammt aus armen Verhältnissen, konnte keine gute Schule besuchen, ist

unattraktiv und uncharmant. Jedoch ist sie ausgesprochen clever und mit Leib und Seele Polizistin. Sie ist loyal und eine unersetzliche Hilfe bei allen Ermittlungen. Sorgfältige Recherche, ein präziser Spannungsaufbau und psychologische Raffinesse zeichnen diese Krimis aus meiner Sicht aus.

Wenn Sie ein schwaches Nervenkostüm besitzen und eher daran interessiert sind, beim Lesen gelegentlich herzhaft zu lachen, anstatt sich vor Spannung zu gruseln, dann könnten die Romane von Anne George etwas für sie sein. Sie hat acht Krimis um die „Southern Sisters“ geschrieben. Hierbei handelt es sich um zwei ungleiche Schwestern Anfang und Mitte 60, die in Birmingham, Alabama, leben. Patricia Anne, klein und zierlich, ist eine pensionierte Lehrerin mit geordnetem Familienleben und einer gehörigen Portion Humor. Den braucht sie bei ihrer älteren Schwester Mary Alice allerdings auch, denn die ist eine Frau mit Vergangenheit. Sie ist flippig, groß, korpulent und sehr extrovertiert. Drei Ehemänner, alle viel älter als sie, hat sie bereits unter die Erde gebracht und jeweils ein ansehnliches Vermögen geerbt. Die beiden Schwestern stolpern mehr, oder zufällig, immer wieder in Mordfälle hinein und werden so zu unfreiwilligen Detektivinnen.

Wer trockenen Humor und skurrile Szenen liebt, dem seien diese Bücher ans Herz gelegt. Immer wieder eine nette Unterhaltung zum Abschalten am Abend.

Topsi Menzel

Heimkehr in ein kaltes Land – Anna Seghers in Berlin – 1947 bis 1952

Die Autorin Monika Melchert beschreibt in diesem Buch die Heimkehr Anna Seghers' aus dem Exil in Mexiko nach Deutschland und ihr Leben in Berlin während der fünf ersten Nachkriegsjahre. Mutterseelenallein hatte sie hier in Berlin mit den Unwirtlichkeiten des Daseins zu kämpfen. Ihr Mann war noch in Mexiko und die Kinder studierten in Paris. Der aufkommenden Einsamkeit versuchte sie durch Reisen quer durch die Lande zu entfliehen. Sie fand aber auch viele Emigranten und ehemalige Freunde hier wieder, die ihr halfen, Fuß zu fassen.

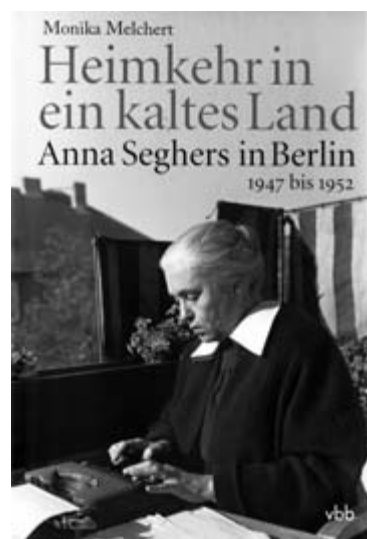
Anna Seghers (eigentlich Netty Radvanyi) wurde am 19. November 1900 als einzige Tochter des Kunsthändlers Isidor Reiling und seiner Frau Hedwig in Mainz geboren. Nach einem Studium der Philologie, Geschichte, Kunstgeschichte und Sinologie in Heidelberg und Köln promovierte sie 1924 über Rembrandt. 1925 heiratete sie Laszlo Radvanyi, 1926 wurde der Sohn Peter und 1928 die Tochter Ruth geboren. Mit der Veröffentlichung der Erzählung „Grubtsch“ in der Frankfurter Zeitung unter dem Pseudonym Seghers begann ihre publizistische Karriere. 1928 wurde sie Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. 1933 erfolgte die Verhaftung durch die Gestapo, Emigration über die Schweiz nach Frankreich.

Doch auch dort war sie nicht sicher, 1940/41 ging es von Paris nach Marseille und von dort mit einem Transportschiff über Martinique, San Domingo und Ellis Island nach Mexico. Hier wurde Anna Seghers Mitherausgeberin der Zeitschrift „Freies Deutschland“ und 1942 wurde der Roman „Das siebte Kreuz“ in Boston/USA herausgegeben.

Zurückgekehrt nach Berlin nahm sie ihre publizistische und kulturpolitische Tätigkeit wieder auf. Sie wurde Mitglied des Präsidiums des Weltfriedensrates, nahm an internationalen Kongressen teil, wurde Vizepräsidentin des Kulturbundes und Gründungsmitglied der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin.

Doch auch das Siedeln in Berlin hatte einen bitteren Beigeschmack. Als sich Anna Seghers nun endlich unter der Adresse Weißensee, Berliner Allee 190 anmeldete und bei Bertolt Brecht und Helene Weigel wohnte, bedrängte sie die Partei, dass sie ihren mexikanischen Pass abgeben sollte. „Das fällt ihr weit schwerer; ist er doch in

gewissem Sinne die Verbindung in die Welt hinaus, die Verbindung auch zu ihrem Mann. Die SED-Spitze – namentlich Walter Ulbricht – sieht



es nicht gern, das sie den Pass eines „westlichen“ Landes behält. Die Funktionäre wollen nicht begreifen, was das für Anna Seghers bedeutet.“ Auch ihre Kinder konnte sie fortan nicht mehr sehen.

Die Berliner Literaturwissenschaftlerin und Autorin hat eingehend mit Anna Seghers und ihren Werken beschäftigt und in ihrem Buch verarbeitet. Vielfach begegnen uns Zitate aus den veröffentlichten Büchern und sonstigen

Quellen. Die Publikation ist auch maßvoll bebildert.

Annett Böhm

Monika Melchert: Heimkehr in ein kaltes Land – Anna Seghers in Berlin – 1947 bis 1952. – 1. Aufl. – Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2011

20 Jahre Harzer Schmalspurbahnen

Das Dampflokparadies im Harz

von Josef Högemann, 96 Seiten, 81 Farb- und 14 s/w-Fotos,
23,5 x 16,5 cm, gebunden, Preis 19,80 €, Eisenbahn-Bildarchiv 52,
EK-Verlag GmbH, ISBN 978-3-88255-477-9

Im Jahre 2011 feierten die Harzer Schmalspurbahnen (HSB) ihr 20-jähriges Jubiläum. In diesem Bildarchiv wird zunächst die Geschichte der Schmalspurbahnen im Harz von ihren Anfängen bis hin zur Gründung der HSB am 19. November 1991 beleuchtet.

Vorzügliche Farbaufnahmen, immer wieder ergänzt durch etwas längere Bildunterschriften – aber auch durch kleinere Textbeiträge – zeigen die Höhepunkte der nun bereits zwei Jahrzehnte dauernden erfolgreichen Weiterentwicklung des größten deutschen Schmalspurbahnnetzes auf.

M. Ruske

Petri Heil in Saarmund



Foto: Lutz Gagsch

Die 76.000 organisierten Angler im Land Brandenburg haben eine neue Hauptgeschäftsstelle. Am 26. Januar wurde die neue Zentrale des Landesanglerverbandes in Saarmund, Zum Elsbruch 1, offiziell übergeben. Nach Grundsteinlegung am 11. April 2011 und Richtfest am 5. Juli wurde im Dezember eingeräumt. Eine reife Leistung, hebt Verbandspräsident Eberhard Weichenhan hervor. Die Geschäftsstelle soll als Dienstleistungszentrale für alle Mitglieder fungieren. Auf 1000 Quadratmetern Nutzfläche steht neben Verwaltungsräumen ein Aus- und Weiterbildungskabinett zur Verfügung. Der barrierefreie, mit Erdwärme beheizte und nach neuestem ökologischen Standard errichtete Bau wurde mit einem Beitrag aus der Fischereiabgabe von Anglern und Fischern Brandenburgs gefördert. Alle weiteren Kosten finanzierte der Verein aus den seit Jahren angesammelten Rücklagen. In der Potsdamer Fritz-Zubeil-Straße hatte der Verein seit 1995 Räume angemietet. Aus Kostengründen und Platzmangel sei man nun ins Umland ausgewichen. Über die Autobahn ist der Vereinssitz auch günstiger erreichbar.

teKe

Physiotherapiepraxis Camilla Schubert

Richard-Kuckuck-Straße 1, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 / 52 92 96

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 8-20 Uhr, Fr 8-15 Uhr und nach Vereinbarung.

EP: Girnt TV-Service GmbH

Am Moosfenn 1, im Waldstadtcener

14478 Potsdam

Tel./Fax: 0331/29 34 34

Mo. – Fr. 9.00 – 18.30 Uhr

Sa. 9.00 – 14.00 Uhr

www.ep-girnt.de

horst.girnt@t-online.de

■ Neugeräte

■ Werkstattreparatur

■ Anlieferung

■ Passbilder, Bewerbungsbilder

■ Dia-Scan

■ Bilderdruck, Posterdruck bis A2

TV, Video, HiFi · Innungs- und Meisterbetrieb

Elektroinstallation

Uwe Kavel

- Installation und Reparatur
- Überprüfung und Planung
- Geräteeinbau und Vertrieb
- Türsprechanlagen
- Antennenanlagen

Zum Sportplatz 8, 14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel.: 033200 / 8 58 25 · Fax: 033200 / 8 39 67

- Farbgestaltung mit dekorativer alter Maltechnik
- Lasuren ● Marmorierung ● Wickeltechnik

DIETER SIEPERT

Malermesterbetrieb

14558 Nuthetal, OT Saarmund

An der Waldkolonie 18

☎ 033200/83 990 + 0171/54 70 678

www.malermester-siepert.de



Mitglied der Bestatter-Innung
von Berlin und Brandenburg e.V.
Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur e.V.

Ältestes Potsdamer Bestattungsinstitut
seit 1926 im Familienbesitz

Schellhase
Bestattungen GmbH

Bereitschaftsdienst Tag & Nacht-Telefon:

(03 31) 29 33 21

Jägerstr. 28 · 14467 Potsdam

Charlottenstr. 59 · 14467 Potsdam

R.-Breitscheid-Str. 45 · 14482 Potsdam

Hans-Albers-Str. 1 · 14480 Potsdam

Tel. (03 31) 29 33 21

Tel. (03 31) 29 20 33

Tel. (03 31) 7 48 14 33

Tel. (03 31) 61 22 98

www.schellhase-bestattungen.de · info@schellhase-bestattungen.de

printlayout & webdesign

- Gestaltung von Werbeflyern, Zeitschriften, Broschüren & Büchern
- Erstellung interaktiver CD-ROMs und DVDs
- Einzel- und Gruppenkurse zur Vermittlung von PC-Kenntnissen
- Konzept und Umsetzung Ihres Internet-Auftrittes
- Regelmäßige Betreuung und Aktualisierung Ihrer Homepage

printlayout + webdesign

Ivo Olias · Weberplatz 6 · 14482 Potsdam

0331-742922 · info@IvoOlias.de

www.printlayout-und-webdesign.de

ISIE Office

Bilanzbuchhaltergesellschaft*Gbr

- Büchern laufender Geschäftsvorfälle der Finanzbuchhaltung
 - iHd. Lohn- und Gehaltsabrechnung
 - Fertigen der Lohnsteueranmeldung
 - Betriebswirtschaftliche Beratung
- weitere kaufmännische Dienstleistungen auf Anfrage



An der Waldkolonie 18

14558 Nuthetal / OT Saarmund

Tel.: 033200 / 86 088

Fax: 033200 / 86 073

E-Mail: isieoffice@web.de

Im Alltagsgeschäft schneller für Ordnung und Sicherheit sorgen können

Ordnungsamt und Polizei gehen in Nuthetal gemeinsam auf Streife

Mit Jahresbeginn starteten das Nuthetal Ordnungsamt und das Polizeirevier Teltow den gemeinsamen Streifengang. Einmal wöchentlich sowie zu besonderen Anlässen - Sportveranstaltungen und Feste - werde man alle Ortsteile unter die Lupe nehmen. „Wir wollen Präsenz zeigen und ansprechbarer Partner sein“, so Mitarbeiter des Ordnungsamtes Nuthetal, Lutz Krause. Bisher haben die Behörden sporadisch diesen Weg beschritten, nun wolle man regelmäßig näher am Bürger sein.

Den ruhenden Verkehr zu überwachen ist eine Schnittstelle beider Zuständigkeiten, die nun auf gemeinsamer Streife „auf kurzem Weg“ geprüft wird. Brennpunkt sind Materialdiebstähle auf Baustellen, aber auch der Fahrradklau am Bahnhof Potsdam-Rehbrücke, erklärt Revierpolizist Polizeihauptmeister Hans-Dieter Stallmann im Gespräch. Wohnungseinbrüche sind in Nuthetal selten. Gute nachbarschaftliche Kontakte seien hier hilfreich, um bei Unregelmäßigkeiten nebeneinander schnell reagieren zu können.

Leider nicht neu: Radfahrer ohne Licht im Dunkeln

Alte Sorgen kehren regelmäßig wieder. „Radfahrer ohne Licht sind in der dunklen Jahreszeit das Problem“, beklagt Stallmann. Falschparken

bringe immer öfter Bescheide über Verwarnungsgelder bis 35 Euro nach Hause. Wer nicht zahlt, provoziere ein höheres Bußgeld. Zur Zeit der Osterfeuer müsse in private Gärten gesehen werden. Dort seien die Feuer oft zu groß ausgelegt oder zur Abfallentsorgung missbraucht. Dann belehre man bevorzugt, erklärt Krause. Dass die Ausfahrt der Rehbrücker Feuerwehr während des Bergholzer Adventsmarktes zugeparkt war, ging natürlich auch nicht.

Illegaler Müll - eine Hauptsorge

Besonders die Ahndung und Beseitigung illegaler Müllberge ist mittlerweile ein tagesfüllendes Programm für die Mitarbeiter des Ordnungsamtes. Neuartiger Punkt seien lange die Nudower Kiesgruben gewesen. „Von der Wohnungseinrichtung bis zum Industriemüll“ sei dort alles abgeladen worden. Vor wenigen Wochen wurde eine Schranke errichtet, die Zufahrt großer Fahrzeuge unterbunden. Die großen Müllberge blieben weg. An der Leibnizstraße lagen kürzlich fünf große Kühlschränke im Wald, berichtet Krause verständnislos. Dabei werden die von Privat kostenlos auf dem Wertstoffhof der Stadtentsorgung Potsdam GmbH (STEP), im Industriegebiet, Handelshof 1-3, angenommen.

Bei Nachbarschaftsstreitigkeiten sei man gemeinsam im Boot, wenn Sachbeschädigung oder Beleidigung auftreten, erklärt Stallmann. Den Konflikt schlichtet nicht selten Nuthetals Schiedsmann. Stallmann hat übrigens Verstärkung für Nuthetals gewachsene Bevölkerung bekommen. Seit dem 1. Dezember 2011 steht neben Polizeimeisterin Dagmar Hartwig neu Polizeiobermeister Lars Ohnezeit bereit. Der löst Stallmann ab, wenn er Ende Oktober 2012 in den Ruhestand tritt.

Winterdienst

Letztendlich haben wir Winter. Falls die Flocken doch noch fallen, habe Nuthetal einen „ausgefeilten Winterdienst“ vorbereitet, dessen Koordinierung und Überwachung zu den Aufgaben des Ordnungsamtes gehört. Und sollte wieder einmal zu viel des Guten kommen, greift der Notfallplan, der sich im Vorjahr bewährt hat. Kommt der Anwohner seiner Räum- und Streupflicht nicht nach, werde er darauf hingewiesen. „Allein die Ankündigung von Ersatzvornahme schafft oft Einsicht und Abhilfe“, erklärt Krause. Die Kosten für eine Ersatzvornahme würde der Bürger erstatten müssen. Ein vorheriger Blick in das überarbeitete Straßenverzeichnis der Straßenreinigungssatzung sei hilfreich, die Anliegeraufgabe zu erkennen.

Spezialbaugelände in Nuthetal

Seit über einem Jahr laufen Gespräche zwecks Abstimmung der Investoren für eine gemeinsame Planung des sogenannten Spezialbaugeländes (Arthur-Scheunert-Allee 2 im OT Bergholz-Rehbrücke). Die Gespräche gestalten sich schwierig, da die Investoren sehr unterschiedlicher Auffassung sind.

Mit der Stadt Potsdam besteht weitestgehend Einigkeit über die Zielsetzung einer möglichen Entwicklung.

Nunmehr haben sich die drei Gebietskörperschaften (Stadt Potsdam, der Landkreis Potsdam-Mittelmark sowie die Gemeinde Nuthetal) entschlossen im Rahmen der Wirtschaftsförderung eine erste interkommunale Arbeitsgruppe zu bilden. Ziel ist die wirtschaftliche Entwicklung des südöstlichen Raumes von Potsdam und des Gebietes am Bahnhof auf Nuthetal Seite.

Ute Hustig, Bürgermeisterin

Ansprechpartner sind erreichbar

Mit Sicherheit sind die Revierpolizisten dienstags von 16 bis 18 Uhr in der Gemeindeverwaltung Nuthetal, Arthur-Scheunert-Allee 103, für Fragen, Anregungen und Anzeigen der Bürger zu erreichen. Dazu passend führte die Bürgermeisterin die Sprechstunde des Ordnungsamtes (14 bis 18 Uhr) ein. Bürgerbeschwerden betreffen meist ruhestörenden Lärm, illegale Müllentsorgung, Falschparker oder stillgelegte Kraftfahrzeuge auf öffentlichem Straßenland.

Ute Kaupke

Info unter www.Nuthetal.de

Offene Ohren im MGH Nuthetal für alle

Für bessere Kommunikation und mehr Bürgerinformation rund um die Aktivitäten im eigenen Haus hat sich der Leiter des Mehrgenerationenhauses Nuthetal, Karlheinz Richter, erneut eine Sprechstunde verordnet, nachdem ein erster Anlauf im vergangenen Jahr wohl durch fehlenden Bekanntheitsgrad keine besondere Resonanz gebracht hat. Seit dem 25. Januar wird er immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr vor Ort zu sprechen sein. Um Voranmeldung wird für alle Fälle gebeten. „Nach Absprache bin ich natürlich auch zu anderen Zeiten erreichbar“, ermutigt er die, die am späten Vormittag andere Wege gehen müssen.

Es ist viel los - 2. Handwerkermarkt in Vorbereitung

Vor einem Jahr hatte Bürgermeisterin Ute Hustig das kommunale und unter Denkmalschutz

stehende Haus beim Neujahrsempfang nach der Sanierung offiziell übergeben. Schon während der Bauarbeiten war gesellschaftliches Leben darin. Das hat neue Dimensionen bekommen. Ob Fotoklub, Kinderturnen, Line-Dance für Kinder, Patchwork- oder Yogakurs, Filzen, Qi Gong, Papierworkshop oder Vortragsabende unterschiedlichster Couleur - es ist eine Menge los. Auch können Räume privat für eine Feier gemietet werden. Richter, der die Leitung des Hauses seit einem Jahr mit Engagement und Ideen innehat, ist für dieses Netzwerk der Aktionen Ansprechpartner, Organisator, Dreh- und Angelpunkt.

Die Vorbereitungen für einen 2. Handwerkermarkt sind auch angelaufen. Der soll am 21. April stattfinden. Ein erster Markt hatte im September 2011 großen Zuspruch auf dem Rehbrücker

Markt Zum Springbruch gefunden. Daran wolle das Mehrgenerationenhaus als Organisator anknüpfen.

Seniorentreffen und 120 Jahre Alte Schule

Neu ist der Seniorentreff, der am ersten Freitag im Monat von 15 bis 17 Uhr gemeinsam mit der Volkssolidarität stattfindet. Jeden letzten Montag im Monat treffen sich zusätzlich die Hochbetagten von 15 bis 17 Uhr. Diese Treffen wolle man auch nutzen. „Im Jahr 2014 wird die Alte Schule, die das MGH früher war, 120 Jahre alt. Das Wissen, die Erlebnisse der älteren Generationen rund um das alte Schulhaus wollen wir aufbewahren“, so Richter.

teKe

Kontakt: Karlheinz Richter, Mehrgenerationenhaus, Schlüterstr. 46, Tel. 033200-55642, Mail info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

Sich symbolisch mit dem Heimatort identifizieren

Nuthetaler Logo in greifbarer Nähe

20 Entwürfe für ein Logo der Gemeinde Nuthetal sind in der Gemeindeverwaltung eingegangen, teilte Bürgermeisterin Ute Hustig im Januar mit. Damit waren zehn Einreicher dem Aufruf der Gemeinde gefolgt, Nuthetal ein Markenzeichen zu entwerfen, das kurz und prägnant das Leitbild Nuthetals „gemeinsam leben“ vermittelt. Es sollte optisch, symbolisch verständlich und einprägsam die zentralen Inhalte der Gemeinde zum Ausdruck bringen. Persönlich stellten die Einreicher ihre Idee der Jury vor. Vier davon lernen oder arbeiten als Mediendesigner bei der Druckerei Thiel. Dort hatte Chef Heinz Thiel einen internen Wettbewerb ausgerufen. „Wir gehören schließlich zu Nuthetal“, begründet er sein Vorgehen. Mit großem Interesse und Engagement haben die Kollegen sich auch in ihrer Freizeit „hineingekniert“, so Thiel. Die zwei schönsten Entwürfe hat die Jury jetzt ausgewählt, informiert Hustig. Dem Team gehören Vertreter aller Ortsteile an, das ist der Bürgermeisterin für die spätere Akzeptanz der Entscheidung wichtig. Darüber hinaus sind das Nuthetaler Jugendparlament, die Vorsitzende der Gemeindevertretung Annerose Hamisch-Fi-

scher sowie anerkannte Designer wie der Potsdamer Siegfried Lachmann am Auswahlverfahren beteiligt. Im Februar wolle man ein zweites Mal zusammenkommen, um hoffentlich den Siegerentwurf zu küren. Eine öffentliche Abstimmung werde es wegen der geringen Beteiligung schon in der ersten Runde nicht geben, erklärt Hustig. Im März soll das Logo der Gemeindevertretung vorgestellt werden. Alle Einreicher wurden in der Zwischenzeit über den Stand der Entwicklung informiert.

Ausgangspunkt waren vier Entwürfe der Rehbrücker Grafikerin Scarlett Hapke vom ortsansässigen Werbeservice Hapke GmbH im Frühsommer 2011. An der öffentlichen Abstimmung nahmen nur 130 Bürger teil, informiert die Bürgermeisterin. Auf die Bürgerkritik, nicht eine breitere Beteiligung für eine vielseitigere Auswahl einzubinden, wurden in zweiter Runde interessierte Grafiker, Designer, Werbegestalter und andere künstlerisch engagierten Bürger aufgerufen, Entwürfe in einen Wettbewerb einzubringen. Unter den jetzt vorliegenden 20 Entwürfen ist auch das von den Bürgern favorisierte Motiv von Scarlett Hapke zu finden.

Nuthetal will sich nach außen erkennbar präsentieren. 2003 hatte sich mit der Gemeindegebietsreform aus dem Amt Rehbrücke mit sechs selbständigen Gemeinden die Gemeinde Nuthetal ausgegründet. Das Amt Rehbrücke verfügte über ein Wappen, das speziell für seine Belange zugeschnitten war. Sechs Ähren standen für die sechs Gemeinden mit der Landwirtschaft als Haupterwerbszweig. Die „Brücke mit den Rehbocksgehörn“ wies als „redendes Element“ auf den Amtsnamen hin, heißt es im Exposé von 1995. Für Nuthetal darf es nicht verwendet werden, eine Neugestaltung wäre nötig. Mehrere tausend Euro würde die Schaffung mit notwendigem Prozedere verschlingen. Das Geld steht aber nicht zur Verfügung.

Ein Logo kann sich jeder schaffen, ein Wappen hätte Auswirkungen bis zur Gestaltung des Dienstsiegels, erklärt der stellvertretende Bürgermeister Hartmut Lindemann. Und ein Wappen muss heraldisch gestaltet werden, erklärt er. Der Landeskonservator müsse es begutachten und genehmigen. Ein Exposé würde jede Einzelheit, jede Farbe vorschreiben.

Ute Kaupke

Anzeige

„IN OMNI TOTUM“;

wie der Lateiner sagt, heißt: „Alles hängt mit Allem zusammen“.

Das stellt für mich die Grundlage meiner physiotherapeutischen Arbeit dar. Es ist ein verbindendes, ganzheitliches Konzept. Das Wort INFORMATION spielt hierbei eine zentrale Rolle. Es wird erklärt, was ein Tennisellenbogen möglicherweise mit einer Lungenproblematik zu tun hat und warum Nierenfunktionsstörungen Kniebeschmerzen verursachen können.

Wenn ich in der Praxis zum Beispiel eine Technik aus der Osteopathie oder aus der Manuellen Therapie anwende, hat dies einen großen Einfluss auf die körperlichen Funktionen, weiterhin auf die Psyche, Seele und das Bewusstsein des Patienten. Die Behandlung der Patientenproblematik in der Praxis ist stark von INFORMATIONEN abhängig.

Wie bin ich als Therapeut informiert, was weiß ich alles?

Wie informiere ich meinen Patienten?

Kompetente Prognostik und realistische Zielsetzung sind nur möglich, wenn das Konzept stimmt. So wird der Patient untersucht, informiert, behandelt, beraten. Ist das Knieproblem ein akut lokales Problem oder ist vielleicht doch der Rücken schuld oder die Niere?

Inwieweit beeinflusst die Einstellung des Patienten seinen Heilungsverlauf?

Ist die familiäre Situation des Patienten wichtig?

Oder hat das „Mobbing“ am Arbeitsplatz etwas mit seinen Schmerzen zu tun?

Neben effektiven Behandlungsmethoden spielt die Eigenverantwortung des Patienten eine zentrale Rolle für seine Genesung.

Dieses Konzept möchte ich gern den Nuthetalern vorstellen. Neben meiner 50prozentigen Tätigkeit in der orthopädischen Klinik des Oberlinhauses betreibe ich eine private Physiotherapiepraxis in Bergholz-Rehbrücke. Mein Name ist Wiechard Bleissner, ich lebe mit meiner Familie seit 10 Jahren hier.

Mein Leistungsangebot:

Manuelle Therapie, Osteopathie, Cyriax,
Mc Kenzie (Rückentherapie),
Behandlung von Sportverletzungen

Sie finden mich in der Thomas-Mann-Straße 33a,
14558 Nuthetal, im Ortsteil Bergholz-Rehbrücke

Terminabsprachen bitte ab 17 Uhr unter der Telefon Nummer: 033200-51807

Mit freundlichen Grüßen

Wiechard Bleissner



Wechsel im Bergholz-Rehbrücker Pfarramt

Nach Carola Türpe zieht wiederum eine junge Pfarrerin ins Amt

Stefanie Hoppe ist mit Jahresbeginn 2012 die neue Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde in Bergholz-Rehbrücke. Damit löst sie die aus Augsburg stammende Carola Türpe ab.

Die hat die Rehbrücker Kirchengemeinde mit ihren 900 Mitgliedern seit Februar 2009 betreut. Nun zieht es sie nach knapp drei Jahren weiter. Carola Türpe übernimmt mit Jahresbeginn eine Pfarrstelle in Berlin. „Die Menschen sind mir hier ans Herz gewachsen, doch die Sehnsucht nach dem Großstadtleben hat mich nicht losgelassen“, so die scheidende Pfarrerin. Katharina Violet vom Gemeindevorstand ist jedoch froh, dass mit Stefanie Hoppe ein nahtloser Übergang gewährleistet werden kann, denn nachdem im Januar 2008 Pfarrerin Barbara Luchmann nach 12 Jahren Gemeindegemeinschaft den Ort verlassen hatte, war die Stelle ein Jahr lang vakant gewesen.



Foto: privat

Carola Türpe und Stefanie Hoppe sind beide erst Mitte 30 und damit recht junge Pfarrfrauen. Die neue Pfarrerin stammt aus Strausberg, hat wie Türpe an der Berliner Humboldt-Universität Theologie studiert. Nach Stationen in Berlin und Potsdam wie auch bei einem Radiosender und bei einer Kirchenzeitung arbeitete sie als selbstständige Journalistin. „Ehrenamtlich war ich immer pfarramtlich tätig“, erklärt sie. Nun hatte ihre Bewerbung bei der Landeskirche Erfolg. Sie kehrt der Großstadt gern den Rücken und freut sich auf die neue Gemeinde. Sie wolle vorerst keinen Schwerpunkt für die kommende Arbeit setzen, denn „ich muss überall predigen können und für alle da sein. Die Aufgaben wiederholen sich, egal wo“, so Hoppe. Bei Taufe, Hochzeit, Trauer werde sie das Leben vieler Menschen begleiten. Und sie steht auf dem Standpunkt, „die Kirche ist ein öffentlicher Raum für alle. Es ist traditionell die Ortsmitte!“ Sie wittert nicht, wenn einer nur zu Weihnachten in die Kirche käme. Sie möchte eine Form finden, die Sinnfragen im Leben zu beantworten. „Das kriege ich nur in der Gemeinschaft heraus, nicht im Selbststudium“, weiß sie.

Carola Türpe und Stefanie Hoppe sind beide erst Mitte 30 und damit recht junge Pfarrfrauen. Die neue Pfarrerin stammt aus Strausberg, hat wie Türpe an der Berliner Humboldt-Universität Theologie studiert. Nach Stationen in Berlin und Potsdam wie auch bei einem Radiosender und bei einer Kirchenzeitung arbeitete sie als selbstständige Journalistin. „Ehrenamtlich war ich immer pfarramtlich tätig“, erklärt sie. Nun hatte ihre Bewerbung bei der Landeskirche Erfolg. Sie kehrt der Großstadt gern den Rücken und freut sich auf die neue Gemeinde. Sie wolle vorerst keinen Schwerpunkt für die kommende Arbeit setzen, denn „ich muss überall predigen können und für alle da sein. Die Aufgaben wiederholen sich, egal wo“, so Hoppe. Bei Taufe, Hochzeit, Trauer werde sie das Leben vieler Menschen begleiten. Und sie steht auf dem Standpunkt, „die Kirche ist ein öffentlicher Raum für alle. Es ist traditionell die Ortsmitte!“ Sie wittert nicht, wenn einer nur zu Weihnachten in die Kirche käme. Sie möchte eine Form finden, die Sinnfragen im Leben zu beantworten. „Das kriege ich nur in der Gemeinschaft heraus, nicht im Selbststudium“, weiß sie.

Türpe habe gute Grundlagen geschaffen, die Stefanie Hoppe fortführen wolle. So werde sie die „Osternacht“ beibehalten, von einer Andacht auf dem Friedhof über das Osterfrühstück bis hin zum Familiengottesdienst. Auch die Fastengruppe in der Passionszeit wolle sie fortführen, Impulse geben. Der Mensch soll für sich bewusst eine Entscheidung über Verzicht oder Chance in seinem Leben fällen. Wann der Einführungsgottesdienst für Stefanie Hoppe stattfindet, ist noch offen.

Ute Kaupke

Ute Kaupke

Strahlende Kinderaugen

Am 8. Dezember 2011 bekamen die Kinder der Kita „Anne Frank“ Besuch von Dr. Kretschmar (IGV) und Landrat Wolfgang Blasig. Im Gepäck hatten die Besucher drei Pfefferkuchenhäuser, vom Institut für Getreideverarbeitung IGV gespendet. Beim Anblick der Pfefferkuchenhäuser strahlten sofort alle Kinderaugen und es wurde sogleich ein Weihnachtslied angestimmt.

Nach einer kurzen Rede von Dr. Kretschmar überreichte Landrat Wolfgang Blasig den Kindern die Pfefferkuchenhäuser, wozu dann gleich das Lied „Hänsel und Gretel“ erklang.

Jetzt herrschte großes Gedränge um jedes einzelne Pfefferkuchenhaus und es wurde jede Kleinigkeit bestaunt.

Auf diesem Wege sagen die Kinder und Erzieherinnen nochmals vielen Dank.

Kita „Anne Frank“



Foto: IGV

Hohe Anerkennung für den Nuthe-Boten: Engagementpreis-Jury hat sich entschieden

Der Ortsverein Bergholz-Rehbrücke hat Ende 2011 mit der Zeitschrift „Der Nuthe-Bote“ nicht den Deutschen Engagementpreis erhalten. Das teilte das Projektbüro Deutscher Engagementpreis beim Bundesverband Deutscher Stiftungen im Oktober 2011 der Vereinsvorsitzenden Erika Haenel mit. Allein jedoch die Summe der Einreichungen habe beeindruckt, schrieb Projektleiterin Nina Leseberg. 1928 Projekte waren 2011 nominiert worden. Davon nahmen 1066 Projekte am Wettbewerb teil. Dahinter steckten eine ungeheure Tatkraft, Ideenreichtum und eine große Vielfalt des Engagements. „Sie haben mit ihrem Engagement Großartiges geleistet, worauf sie stolz sein können“, übermittelte Leseberg die Anerkennung der Jury nach Nuthetal.

Wie berichtet, hatte Nuthetals Bürgermeisterin Ute Hustig die Zeitschrift „Der Nuthe-Bote“ und damit den Ortsverein Bergholz-Rehbrücke für den „Deutschen Engagementpreis“ vorge-

schlagen. Verein und Zeitschrift feierten im August ihr 20-jähriges Bestehen. 1991 hatten sich acht Frauen zusammengeschlossen, um sich aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens in Bergholz-Rehbrücke zu beteiligen. Die erste Ausgabe erschien mit acht Seiten, heute berichten die ehrenamtlichen Redakteure auf durchschnittlich 32 Seiten über Kommunalpolitik, Heimatgeschichte sowie umweltpolitische und gesellschaftliche Fragen.

Unter dem Motto „23 Millionen Menschen tun Gutes – und sind dabei nicht zu sehen. Zeigt sie uns!“ sind jährlich alle Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme am Deutschen Engagementpreis aufgerufen. Damit zeichnet das „Bündnis für Gemeinnützigkeit“ seit 2009 jedes Jahr freiwillig engagierte Unternehmen und Personen aus. Gefördert wird der Preis vom Familienministerium des Bundes und dem Zukunftsfonds der „Generali Deutschland Holding AG“. 2011 lag der Schwerpunkt der Jury auf dem Engagement

von Älteren. Die „Generation 60plus“ zeichne sich durch hohe Einsatzbereitschaft für das Gemeinwohl aus, so die Jury. Auch beim „Nuthe-Boten“ sind neben jungen Menschen zahlreiche ältere aktiv.

Alle Projekte mussten durch die Jury gesichtet, nachrecherchiert und bewertet werden. In den Kategorien Politik & Verwaltung, Wirtschaft, Gemeinnütziger dritter Sektor, Einzelperson und „Engagement von Älteren“ als Schwerpunkt-kategorie 2011 wurden die Gewinner ausgewählt. Online konnte über einen Publikumspreis unter 20 ausgewählten Projekten abgestimmt werden. Am 2. Dezember wurden die Sieger bei einer feierlichen Preisübergabe bekanntgegeben und geehrt. Während die ersten fünf Kategorien undotiert vergeben wurden, erhielt der Sieger des Publikumspreises 10.000 Euro für die Verwendung in einem konkreten Projekt.

teKe

www.Deutscher-Engagementpreis.de

Förderverein Groß & Klein für die Kinder in Bergholz-Rehbrücke e.V. gründete sich vor 5 Jahren

Unser 5jähriges Bestehen nehmen wir zum Anlass, um uns bei unseren Mitgliedern und Unterstützern zu bedanken. Ohne die tatkräftige Hilfe vieler Eltern, Lehrer, Erzieher und Sponsoren wären die Vortragsveranstaltungen, die Talentefeste, die Seifenkistenrennen, unsere Schachturniere, die Aktivitäten rund um den Panoramaweg, die Gestaltung des grünen Klassenzimmers und vieles mehr nicht denkbar gewesen. Es gelang uns, in nicht unerheblichem Umfang Fördermittel und Spenden zu organisieren, die in den Kindertagesstätten Bergholz - Rehbrückes sowie in der Grundschule „Otto-Nagel“ gute Verwendung fanden. Über das übliche Maß eines Schulfördervereins hinaus haben wir nicht

nur Projekte entwickelt, die sich finanziell rechnen, sondern es war stets unser Anliegen, die Kinder auf direktem Weg zu erreichen. In die-



Noch schnarcht Bodo, aber bald...

sem Sinne freuen wir uns über jede Form von Unterstützung und natürlich auch über neue Mitglieder. An dieser Stelle soll unser ganz besonderer Dank der Redaktion des Nuthebotes gelten, wo unsere Anliegen stets wohlwollend begleitet worden sind. Derzeit laufen die Vorbereitungen für das Seifenkistenrennen am 12. Mai 2012 und die ersten Fahreranmeldungen sind bereits eingegangen. Das Rennen wurde in die „Brandenburgmeisterschaft“ aufgenommen, einer Rennserie von mehreren Brandenburger Veranstaltern. Zuvor wird sich der Förderverein aber noch in den traditionellen Frühjahrsputz der Grundschule „Otto-Nagel“ einbringen.

Förderverein Groß und Klein e.V.



Fotos: Förderverein

Der zerstreute Weihnachtsmann

Am 16. Dezember 2011 wurde in der Turnhalle der Grundschule Saarmund das Musical „Der zerstreute Weihnachtsmann“ aufgeführt. Vor Beginn hatte man die Möglichkeit, Bratwürste zu kaufen, die von Mitgliedern des Fördervereins gegrillt wurden.

Die Aufführung begann mit den Kindern der „Musikschule Fröhlich“. Mit einer Gesangseinlage und ihren Akkordeons begeisterten sie das

Publikum. Der Chor, der aus allen Schülern der Grundschule bestand, erfreute die Eltern und Gäste mit Liedern aus aller Welt. Zwischen den Gesangseinlagen spielten die Kinder der Neigungsgruppen „Theater“. In dem Stück ging es um den Weihnachtsmann, der in viele Länder flog, doch sich auf dem Weg nach Deutschland verspätete, wo ihn die Kinder sehnlichst erwarteten. Wie jedes Jahr gab es eine Tanzeinlage

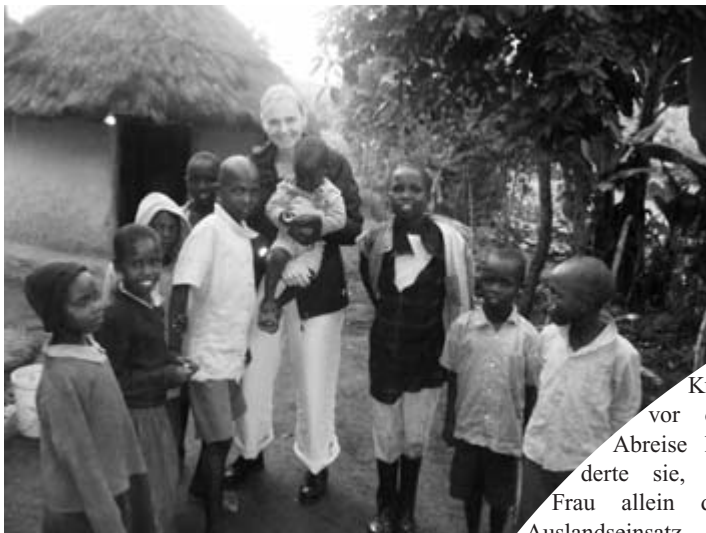
der Klassen 3 bis 6, die einen Linedance und einen Hip-Hop vorführten.

Wir danken allen Lehrern, weil sie fleißig mit uns geübt haben. Besonderer Dank geht an Frau Schilling, die das Stück „Der zerstreute Weihnachtsmann“ leitete und unseren Hausmeister Herrn Zander, der sich um den Aufbau der Bühne und die Musikanlage kümmerte.

Marie Kürbis und Luise Schimmelmann, 6. Kl.



Fotos: Arno Hoffmann / Saarmund



Steffi Schatz nach der Taufe des alten Mannes mit seinen Enkelkindern vor seiner Hütte. alle Fotos: priv.

Behandlung unter Beobachtung aller Kinder dieses Mädchen auf einem mobilen Dienst in einer Schule.



Patin Steffi Schatz mit Cecilias Nichten Anastasia und Victoria.

Hilfe zur Selbsthilfe trägt

Zahnärztin Dr. Steffi Schatz ließ sich auf das Abe

Hilfe zur Selbsthilfe

große, nachhaltige Erlebnis hat meinen Blick auf den deutschen Alltag verändert und andere Prioritäten in mein Leben gebracht hat. Seit meiner Rückkehr wird mir immer klarer: Ich muss da 2012 wieder hin“, sagt Steffi Schatz. Die Verbindung hält sie sowieso, weil sie und ihr Rehbrücker Zahntechniker Andreas Plath für Cecilias Nichten, die Halbweisen sind, das Schulgeld für die Zukunft übernommen haben. Nach ihrer Rückkehr fiel es der Ärztin schwer, den allgemeinen Weihnachtskaufrausch der Deutschen im Überfluss zu erleben. Welch ein Kontrast.

Arbeiten gegen Heimweh

Mitte September war Steffi Schatz nach Kenia gereist. Auf unbefestigter Piste wurde sie über Stunden durchgeschüttelt und gelangte nach Kaplomboi. Hier befindet sich einer der nunmehr zehn Behandlungsplätze des Thüringer Vereins „Arzt- und Zahnarztthilfe Kenya“ in den Armengebieten des Landes. Ein mit üppiger Vegetation bedecktes Hochland empfing sie, 1500 Meter über dem Meeresspiegel. Mannshohe Kakteen begrenzen die Wege. Hier würde sie drei Wochen arbeiten. Die Arbeit wurde „Therapie“ gegen Heimweh. Die Einheimischen wirken sehr zurückhaltend bis ängstlich, nicht so die Kinder. Die wollen die weiße Frau immer wieder anfassen. Die Ärztin erzählt von Deutschland. Dass ihr Mann zu Hause auf die Kinder aufpasse, wird von den Männern belächelt, ist in der kenianischen Kultur undenkbar.

Sie richtete sich in der Praxis ein. Manche Behandlung wirkte unter den gegebenen Bedingungen trotzdem abenteuerlich. Drei Mal wöchentlich ging es weit übers Land zu mobilen Einsätzen in Schulen oder unter freiem Himmel. An die 1500 Patienten, vorwiegend Kinder, untersuchte sie. Erwachsene müssen drei Euro für eine Extraktion bezahlen, viel Geld in Kenia. Gesund, extrahieren, Füllung - so ihre ständige Grundentscheidung bei der Untersuchung. Mit dem Kenianer Cornelius stand ihr ein frisch ausgebildeter Zahntechniker zur Seite. Damit trägt die Vereinsarbeit erste, nachhaltige Früchte, deren Hilfe zu Selbsthilfe führen soll. Eine Generation rückt nach. Cornelius war als Waisenkind selbst über das Vereinsprojekt gefördert worden. Die dreijährige Ausbildung und die Grundversorgung finanzierten ihm Pateneltern aus Deutschland.

Nach den Überlandeinsätzen findet Steffi Schatz auf einmal die Bedingungen in der Station mit Licht und Bohrer geradezu „wunderbar“. Vor Ort war gleich extrahiert worden, Cornelius und die Deutsche arbeiteten parallel nebeneinander. Beeindruckend, wie geduldig und tapfer die Kinder alles mit ansahen. Manch komplizierter Fall musste in die Station bestellt werden, wo teils bis 21 Uhr operiert wurde.

Die Armut macht sie sprachlos

Die Erzieherin der katholischen Schule, Cecilia, zeigte ihr die Unterrichts- und Schlafräume der Kinder, die Küche, in der sie für die Schulkinder kocht - mittelalterlich wirkt es auf Europäer. Samuel nimmt die Ärztin zu einem alten, kranken Mann zu dessen Taufe mit - beeindruckend. Die Lehmhütten, die



Die Kinder warten vor ihrer Schule auf die weiße Frau Doktor. Sie wird ihnen gesunde Zahn

gt in Kenia erste Früchte

ntener Afrika ein – und sie muss wiederkommen

mit Bananenblättern gedeckt sind, wirken im Inneren sehr dunkel. In Kerichio gibt es im Supermarkt alles zu kaufen, aber für die meisten Kenianer ist es unerschwinglich. Die erdrückendste Erfahrung ist für die Ärztin der Besuch in der Familie ihres Begleiters Peter in Kisii. Einen Sack Mais nimmt sie als Geschenk mit. Preis: 35 Euro. Die Armut macht sie sprachlos. Die Mutter lebt mit vier Kindern in einem Zimmer, die Küche ist unter freiem Himmel. Für die Kinder ist kein Schulgeld da. Sie ist sich bewusst, dass ihre Hilfe gebraucht wird. Als Mitglied im Verein weiß sie Gleichgesinnte um sich.

Kenianischen Franziskanerinnen sind zuverlässige Partnerinnen

1999 haben Thüringer Zahnärzte die Arzt- und Zahnarztthilfe Kenya gegründet. „Ziel des Vereins ist es, die mittellose kenianische Bevölkerung in zahnärztlicher, medizinischer und sozialer Hinsicht zu unterstützen, um Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten“, heißt es auf deren Homepage. Dabei arbeitet man mit den kenianischen Franziskanerinnen zusammen. Die erste Station befindet sich seit 2000 im westkenianischen Nyabondo, in dem auch Köster mehrfach gewirkt hat, 130 Kilometer von Kaplomboi entfernt. Es geht um zahnärztliche Hilfsprojekte, Prävention, ein Patenschaftsprojekt für Waisenkinder und Selbsthilfeprojekte für von der Aids-Epidemie betroffene Witwen.

Unterstützung für wachsende Aufgaben

Mittlerweile gehören Mediziner aus dem ganzen Bundesgebiet und Österreich dem Verein an. Bereits zehn Behandlungsplätze unterhält der Verein in Kenia. 64 Einsatzleistende haben 2011 für den Verein in Kenia gewirkt, darunter 27 Zahnärzte, eine Ärztin, 16 zahnmedizinische

sche Assistentinnen, zwei Zahntechniker, vier Zahnmedizinstudenten, zwei Sozialarbeiter, elf Familienangehörige, die als Mitreisende aktiv in unterschiedlichster Weise geholfen haben und ein Dentaltechniker, so der Verein.

Schwerpunkt Waisenkinder

Meist in Internatsschulen werden 503 Waisenkinder betreut. Davon erhalten 340 Kinder und Jugendliche jährlich 400 Euro von persönlichen Paten in Deutschland, 163 Waisen werden aus Vereinsmitteln finanziert. Mehrere Waisenkinder haben bereits ihre vom Verein finanzierte Ausbildung zum Oral Health Officer, Medical Engineer oder zum Zahntechniker abgeschlossen oder sind mittendrin. Man baut besonders auf die beiden Franziskanerinnen, denen der Verein das Zahnmedizinstudium in Uganda (je 12.000 Dollar) finanziert. Als erste wird Schwester Fabian 2012 das Studium abschließen und die Verantwortung für die zahnärztlichen Projekte übernehmen, heißt es. Köster wird dann mit der Familie in Kenia sein, denn Fabian ist für ihn wie eine zweite Tochter, der er den Lebensunterhalt seit Jahren finanziert. Aus einer großen und armen Familie stammt sie, hat zwei Schwestern und sieben Brüder. Ohne Unterstützung hätte sie als Nonne nie studieren können. Im Oktober 2010 hat sich der Verein Arzt- und Zahnarztthilfe Kenya in „Dentists for Africa“ e.V. umbenannt. So soll das Hauptziel der zahnärztlichen Hilfe betont werden und der Name einprägsamer sein.



pflege erklären.



Auch bringe der Name die Absicht zum Ausdruck, in weiteren Ländern Afrikas zahnärztliche Unterstützung leisten zu wollen.

Viele Kinderhände greifen immer wieder nach der weißen Frau

Auch Sie können helfen

Wer die Arbeit mit Spenden, Patenschaften oder persönlichem Einsatz vor Ort unterstützen möchte, sollte Kontakt aufnehmen. Die Kosten für Lebenshaltung sind 2011 teilweise um mehr als 100 Prozent gestiegen. Auch die Schul- und Ausbildungsgebühren wachsen rasant. Auf die Hungersnot in Ostafrika 2011 reagierte der Verein mit einer Soforthilfe von 2000 Euro für den Kauf von Mais für die Witwen und Waisen.



Priester Samuel ist immer der Helfer an der Seite der Zahnärztin

Ute Kaupke

Weitere Infos unter www.zahnarztthilfe-kenya.de oder Kontakt zu Dr. Steffi Schatz aufnehmen. Praxistelefon: 033200-83775, Mail steffi.schatz@t-online.de



Die Warteschlange der geduldigen Schulkinder vor der zahnärztlichen Untersuchung. Alles wird genau beobachtet.



Peter fährt mit Dorca und Steffi Schatz zum nächsten Markt.



Geschichtsverein Nuthetal e.V.

Februar 2012 – Mitteilungen Nr. 10

Vorsitzende: Annett Böhm
Kontakt: Tel. 0331/64749681
E-Mail: boehm2009@gmx.net
Web: www.nuthetal.de/ortschronik

Nudow, Drewitz und Schenkendorf in den „Arensdorffschen Pfarr- und Kirchennachrichten von 1783“

Nudow ist die 3. Filiale (Tochter) der Mutterkirche Ahrensdorf, gelegen unter dem Amte Potsdam. Fahlhorst war bis zum Bau einer eigenen Kirche dort incorporiert [eingepfarrt]. Die Kirche ist in gutem Zustand.

Anno 1677 wurde ein neuer Altar aufgestellt, unter Beteiligung des Herrn Amtmanns zu Potsdam, Herrn Palm, das besagen die Kirchenrechnungen.

Anno 1672 hatte der Kurfürst Friedrich Wilhelm in Drewitz eine Glas-Hütte angelegt. Die Glaserburschen gingen zum Teil bis nach Nudow zur Predigt und alle Vierteljahr zum Abendmahl. Ansonsten sind auch alle Amtshandlungen durch den Pfarrer von Ahrensdorf verrichtet worden.

Nach einiger Zeit haben sie sich einen eigenen Chor in der Kirche bauen lassen, wozu die Kirche die Bretter, Leim und Nägel und 17 Glaserburschen jeder einen rt [Reichstaler] gegeben hat. Den Chor hat Meister Friedrich Schlichting, ein Tischler zu Teltow, gefertigt und die Leute im Dorf haben ihn [den Tischler] gespeiset.

Nachdem Anno 1684 die Glashütte aufgehört hat und die Glaserleute weggingen, ist der Chor für die Drewitzer vorbehalten worden.

Anno 1688 ist der Chor von Herrn Valentin Neuchrantz, einem Maler aus Hamburg, gemalert worden; ebenso der Ahrensdorfsche Altar und die Schenkendorffsche Kanzel. Für die Malerarbeiten bekam er 18 rt. Die Verpflegung des Malers übernahmen die Leute reihum sowie der Pfarrer.

Drewitz war der Ahrensdorfschen Pfarre von je her incorporiert [eingepfarrt]. Da beim Antritt des Pfarrers C.E. Schroeder das vergessen worden war, richtete der Pfarrer am 24. August 1782 ein Schreiben an das Consistorium [Kirchenbehörde]: „... So unterstehe mich allerunterthänigst anzufragen, in wie fern Drewitz welches von je her ein Filial von Arensdorff gewesen ist, wie alle Vocationen [Aufstellungen] meiner Vorfahren beweisen die es auch in so fern es in Nudow einem andern Filiale von Arensdorff als woselbst es noch seinen besondern Theil des Kirchhofs hat eingepfarrt gewesen, curiret haben von Höchst-diesem Befehl ausgeschlossen und freygezählet werden könne“

Der frühere Besitzer von Drewitz, ein Herr von Schlabrendorff, hatte um alle 14 Tage in Drewitz eine Predigt zu haben, eine Wiese hergegeben. Der damalige Antecessor [Vorgänger] Peter Heinrich konnte sich aber nicht dazu ver-

stehen [er konnte nicht predigen], so beschloss das Königl. Ober Consistorio, dass Herr von Schlabrendorff seine Wiese einen in der Nachbarschaft anbieten und geben könnte, der ihm dafür alle 14 Tage in Drewitz predigen wollte, hingegen sollten die alten Opfer und Accidentien [Abgaben] dem Pfarrer in Ahrensdorf verbleiben. Weiter heißt es in o.g. Schreiben: „... Darauf ließen Ew. Königl. Majestät höchstsel. Herr Vater 1732 eine Kirche in Drewitz bauen da sonst niemals eine daselbst gewesen und zwar zu dem Ende, daß sich die Praeceptores [Pfarramtskandidaten] aus dem Potsdamschen Waisenhouse, daselbst in predigen üben sollten und diese wurden von den Drewitzschen Koßäten abgeholt und wieder nach Potsdam gefahren, welches bis 1742 geschehen ist.“

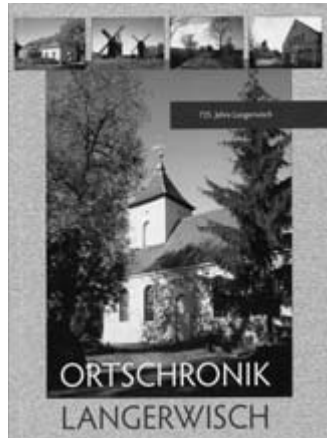
Als nun wieder die alte Streitigkeit aufkam, dass Drewitz von Arensdorff aus kirchlich betreut werden sollte, verglich sich der Präantecessor [Vorvorgänger] Hildebrandt mit dem Prediger in Gütergotz, dass dieser es besorgen und ihm jährlich 15 rt dafür entrichten sollte. Pfarrer Schmidt ließ sich mit 5 rt bezahlen. Auf die Bitte des Pfarrers Schroeder, dass Drewitz wieder in Nudow eingepfarrt werden sollte oder ihm die 15 rt vom Prediger in Gütergotz zu zahlen seien, erhielt er am 12. September 1782 folgende Antwort: „Da der Filial Drewitz bereits Anno 1746 zu Gütergots geleet und dem Prediger Hildebrandt zu Arensdorff die von Drewitz ihm zugeflossenen Gelder und ad dies vita accordiret (für Lebenszeit zugesprochen) werden, so muß es bey der obgedachten Einpfarrung verbleiben und der Prediger Schroeder zu Arensdorff kann diesfalls von Drewitz nichts verlangen; welches demselben auf seine allerunterthänigste Eingabe vom 21ten vorigen Monats unter Remission seiner Vocation [Aufstellung] hierdurch zu Resolution ertheilet wird.“

Schenkendorff ist ein anderes Filial zur Mutter Arensdorff gehörig, in dem wie in den anderen Dörfern gepredigt wird. Die adligen Patronen sind gewesen, die von Schlabrendorff und Juncker Hans Friedrich von Hacke, welcher dorthin gekommen ist, nachdem der Kurfürst Friedrich Wilhelm ihn zu Bornim ausgekauft hat. Er ist in Schenkendorff gestorben und dort in der Kirche begraben. Danach hat der Kurfürst Schenkendorff und Fahlhorst gekauft und Verwalter eingesetzt.

Bearbeitet von Annett Böhm

725 Jahre Langerwisch – Ortschronik erschienen

Die Chronik-Arbeitsgruppe um Johannes Nest hat mit dieser Publikation eine weitere Lücke in der Aufarbeitung der geschichtlichen Ereignisse in Potsdam-Mittelmark geschlossen. Der Aufbau der Publikation ähnelt anderen bereits bekannten Chroniken. So beginnt er mit der Geologie und geographischen Lage. Es folgen die Gründung und Besiedlung von Langerwisch. Langerwisch wird nicht nur in einer Urkunde ersterwähnt, es gibt derer sechs aus den Jahren 1285, 1287 und 1303.



Etwa je die Hälfte der Broschüre ist der Entwicklungen vor 1945 und nach 1945 gewidmet. Zu den üblichen älteren Überlieferungen gehören die Besitz- und Dienstverhältnisse vom 17. bis 20. Jahrhundert, die Güter in Alt- und Neu-Langerwisch sowie die Entwicklung der Kirche und Schule sowie weiterer typischer Dorfeinrichtungen wie Krug, Schmiede und Feuerwehr.

Die Zeit nach 1945 ist der kommunalpolitischen Entwicklung, der Organisationen und Vereine vorbehalten. Die Schaffung von Kindereinrichtungen, die Einrichtungen von Arztpraxen gehörten dazu. Sportgemeinschaften, die besonders den Reitsport betreffen, entstanden. Ein weiterer Baustein ist die Entwicklung der Landwirtschaft. Hier steht besonders der Gartenbaubetrieb in Alt-Langerwisch – das Rosengut – im Fokus. Nach der politischen Wende 1990 veränderte sich auch in Langerwisch vieles. Es wurde saniert, gebaut, Handwerk und Gewerbe entwickelten sich, Vereine entstanden. Abschließend muss man sagen, es ist dem Autor und der Chronik-Arbeitsgruppe gelungen, ein lesenswertes Büchlein auf den Markt zu bringen. Auch für die Nuthetal sind besonders die Passagen über die Güter in Langerwisch von Interesse, da sich hier Zusammenhänge zu Saarmund und dem Saarmunder Gut ergeben.

Annett Böhm

Es war einmal ... in Philippsthal

Liebe Nuthetal – groß und klein, alt und jung, liebe Philippsthaler, liebe ehemalige Philippssthaler, liebe Freunde Philippssthal!

„Es begab sich aber zu der Zeit ...“ Diesen Satz haben wir in der nun schon wieder hinter uns liegenden Weihnachtszeit oft gehört oder gelesen. Gerade jetzt in der noch dunklen Jahreszeit finden auch wir die Zeit, zusammensitzen und vielleicht mit Freunden oder Kindern über alte Zeiten zu plaudern. Dann heißt es oft, „damals wars ...“ oder „weißt du noch ...?“ oder „... das waren noch Zeiten ...“. Und man erinnert sich gern an alte Zeiten. Aber irgendwann geraten bestimmte Dinge in Vergessenheit und können nicht mehr weitergegeben werden. Und das ist schade.

Viele dieser Geschichten sind es bestimmt wert, aufgeschrieben und weitergegeben zu werden. Ich bin auf der Suche nach solchen Geschichten - Geschichten, die das Leben hier in Philippsthal schrieb. Das können ganz alte Geschichten sein oder neue, die jetzt unsere Kinder und Jugendlichen oder unsere neuen Philippsthaler erleben. Denn diese Geschichten werden morgen auch Geschichte sein. Mein Aufruf richtet sich

nicht nur an diejenigen, die heute in Philippsthal wohnen, sondern auch an Menschen, die einen bestimmten Zeitabschnitt ihres Lebens hier verbracht haben. Aber auch an diejenigen unter Ihnen, die nicht in Philippsthal gelebt haben oder jetzt wohnen, die aber gern nach Philippsthal kommen und die mit Philippsthal ein besonderes Erlebnis, Ereignis oder eine schöne Erinnerung verbindet.

Wer also Lust hat, hier in Philippsthal Erlebtes aufzuschreiben und so bestimmte Dinge weiterzugeben, sollte unbedingt mitmachen. Gern nehme ich Ihre / eure Geschichten entgegen. Sie brauchen gar nicht lang zu sein. Und wer vielleicht noch ein Foto zu seiner Geschichte hat, bitte unbedingt mitgeben. Das wertvolle Foto gibt es natürlich zurück.

Ich freue mich auf viele interessante Geschichten aus Philippsthal. Auf diese Weise kann unsere vorhandene Chronik, die anlässlich des 250-jährigen Ortsjubiläums im Jahre 2004 erschien, ergänzt und belebt werden.

Viel Spaß beim Schwelgen in alten Erinnerungen und ein gutes Jahr 2012

Ihre / eure Heidi Leser
Philippsthaler Dorfstraße 25

Friedrichs Münzen spiegeln sein Leben wider

Unter dem vor genau 300 Jahren geborenen Preußenkönig Friedrich II. gab es numismatische Neuerungen wie die Einführung des Friedrich d'or oder das Münzzeichen „A“ für Berlin. Zugleich bezeugen seine Münzen die Wandlung vom Feldherrn zum „Alten Fritz“.

Friedrich 300...

...unter diesem Motto steht das Jahr 2012 – nicht nur im Land Brandenburg. Der wohl bekannteste Preußenkönig Friedrich II. (der „Alte Fritz“, 24. Januar 1712 – 17. August 1786) hätte im Jahre MMXII seinen 300-sten Geburtstag gefeiert. Zu diesem Jubiläum gibt es zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen, Lesungen, Theater- und Opernaufführungen; sogar ein Musical („Friedrich“) ist in der Metropolis-Halle auf dem Babelsberger Filmparkgelände zu sehen.

Der erste Höhepunkt des Gedenkjahres war ein öffentliches Geburtstagsfest, das am 24. Januar an verschiedenen Orten der Potsdamer historischen Innenstadt stattfand. Veranstalter dieses Festes war das „Kulturland Brandenburg 2012“ – das Motto lautete „Kommt zur Vernunft!

Friedrich der Zweite von Preußen“ (sic!).

Da das ganze Jahr Friedrich gewidmet ist, finden Ausstellungen und Veranstaltungen auch im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte („König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußische ‚Tartuffoli‘“) statt, ferner im Potsdam-Museum (Schaustelle / Rundgang und Infos zur Ausstellung „Friedrich und Potsdam – Die Erfindung (s)einer Stadt“), im Naturkundemuseum („Friedrich II. und die märkischen Wälder“) sowie natürlich im Neuen Palais („Friederisiko“) der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Es gibt noch viele weitere interessante Angebote unter dem Motto „Friedrich“, die man im Gesamt-Programm unter www.kulturland-brandenburg.de, www.friederisiko.de, www.hbpg.de, www.spsg.de, aber auch unter www.potsdam.de abrufen kann. Weiterhin gibt es auch eine sehr ansprechend gestaltete Broschüre „Friedrich 300 – Auf Spurensuche in Potsdam“, die in vielen öffentlichen Geschäften oder bei der Potsdam-Info kostenlos ausliegt.

Mareen Ruske



Friedrich des Großen nach einem Originalgemälde von 1763. Diese Münze erscheint am 9. Februar 2012. (Scan: Kau)



„Friederisiko. Friedrich der Große“ in Potsdam - Auf der Rückseite ist sein Schloss Sanssouci abgebildet. Foto: U.K.



Friedrich II. in seinem Park Sanssouci, unterhalb der Orangerie. Foto: M. Ruske



Die letzte bundesdeutsche 5-DM-Gedenkmünze würdigte im Jahr 1986 den 200. Todestag Friedrich des Großen. Foto: U.K.

In vergilbten Blättern gelesen

Kaninchenmord

„Märkische Volksstimme“, 8./9. 2. 1947
„Ein Einwohner von Rehbrücke hatte seine Kaninchen der Sicherheit wegen in einem Verschlag unter dem Dach seines Hauses untergebracht. Trotzdem wurden sie von Dieben aufgespürt, die mit Hilfe einer Feuerleiter hinaufstiegen und durch die Dachluke krochen. Die diebischen Gesellen schlachteten sämtliche Kaninchen ab und ließen nur die Köpfe am Tatort zurück. Dann trugen sie die Feuerleiter an die Rückseite des Hauses zurück.“

Bau des Sportplatzes

„Märkische Volksstimme“, 1. 2. 1957
„15000 DM für den Bau eines Sportplatzes erhielt Bergholz-Rehbrücke. Schutt und Steinbruch sind bereits angefahren worden, um die Aschenbahn herzurichten.“

Freispruch

„Potsdamer Tageszeitung“, 9. 2. 1932
„Als vor einiger Zeit in Bergholz eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden sollte, fanden sich auch verschiedene Personen ein, die einen anderen politischen Standpunkt vertraten. Verschiedene Personen führten Spazierstöcke bei sich, die ihnen aber von den Polizeibeamten in einem Vorraum zum Versammlungsraum abgenommen wurden. Abweichend vom Amtsgericht verurteilte die Strafkammer diejenigen Personen, welchen die Spazierstöcke im Vorraum zum Versammlungsraum von Polizeibeamten abgenommen worden waren, zu erheblichen Gefängnisstrafen, weil sie gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Juli 1930 verstoßen hätten, indem sie gemeinschaftlich mit anderen Personen zu politischen Zwecken an einem öffentlichen Ort bewaffnet erschienen seien. Diese Entscheidung fochten die verurteilten Personen durch Revision beim Kammergericht an und stellten in Abrede, gegen die in Rede stehende Vorschrift des Reichspräsidenten verstoßen zu haben; im Versammlungsraum hätten sie keine Stöcke gehabt. Stöcke könnten auch nicht als Waffen angesehen werden. Der III. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u.a. ausgeführt wurde, eine Zuwiderhandlung gegen die erwähnte Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Juli 1930 sei nicht anzunehmen. Die Angeklagten hätten zwar Stöcke bei sich geführt, als sie sich nach dem Versammlungslokal hätten begeben wollen, sie hätten aber die Stöcke nicht in den Versammlungsraum mitnehmen können, da durch Polizeibeamte ihnen die Stöcke bereits im Vorraum des Versammlungslokals abgenommen worden seien; mithin seien die Angeklagten nicht bewaffnet in den Versammlungsraum zu politischen Zwecken erschienen und seien daher freizusprechen.“

Kurt Baller

Fasching und andere Feste feiern nach dem 2. Weltkrieg

Die ersten Jahre in den neuen Forschungseinrichtungen in Bergholz-Rehbrücke brachten nicht nur für viele Einwohner Arbeit und Einkommen, sondern auch ein neues Stück Zusammenwachsen. Da gab es neben der gemeinsamen Arbeit in den Labors und Büros, neue Freundschaften unter Kolleginnen und Kollegen und auch immer wieder neue Gesichter. Ganz neue Ideen, Fertigkeiten und Interessen waren plötzlich vorhanden. Schon das gemeinsame Mittagessen in der neuen Kantine im Institut für Ernährung schweißte nicht nur die Arbeitskollegen, sondern auch die Familien zusammen. So wurden mit den kargen Lebensmitteln in dieser Zeit die neu entwickelten Rezepte der Versuchsküche auch oft in der heimischen Küche ausprobiert.

Im Institut für Ernährung gab es schon schnell eine Frauengymnastikgruppe, die wöchentlich im Speisesaal turnte. Es waren keinerlei Sportgeräte vorhanden, doch die neuen Bewegungsmöglichkeiten nach der Arbeit machten einfach Spaß und ließen die Erinnerungen an die Nachkriegszeit in den Hintergrund treten. So war es nicht verwunderlich, dass auch der Wunsch aufkam, das Gelernte einem breiteren Publikum zu zeigen.

Günter Bickerich alias Petrus als Frauenschwarm

Ich erinnere mich an die Planung einer Faschingsfeier 1948. Schon lange vor der Veranstaltung wurde überlegt, herausgesucht und auch genäht. Jede Kollegin wollte das lustigste und schönste Faschingskostüm tragen. Meine Mutter und unsere Nachbarin Ella Voss, die auch im Institut arbeitete, gingen als Spanierin und Zigeunerin. Ich hatte die beiden Frauen in dieser Zeit nie so viel lachen und sich freuen gesehen. Auch nach dem Faschingsball wurde noch oft von diesem Ereignis im Speisesaal gesprochen. Dr. Bickerich war als Petrus dort aufgetreten. Zwei weiße Betttücher, ein langer Stab vom Haselnussstrauch im Garten, natürlich ein großer Schlüssel, aus Sperrholz gesägt, und ein aus Goldpapier und Pappe geschnittener Heiligenschein machten aus dem hochgewachsenen Herrn einen sehr würdevollen Petrus, der gemessenen Schrittes in den geschmückten Speisesaal kam.

Die Frauen, die meisten Männer waren noch in Gefangenschaft, verschollen oder auch im Krieg gefallen, schwärmten noch lange von diesem Petrus.

Das nächste Betriebsfest durfte wegen dieses großen Erfolges nicht lange auf sich warten lassen. So wurde beschlossen, das Fest soll im großen Saal des Dorfkrugs in Bergholz stattfinden. Es konnte erst stattfinden, wenn der Frühling richtig eingezogen war, denn der große Saal konnte nicht geheizt werden. Die wenigen Kohlen vom Kohlenhändler Lindemann in Bergholz waren zu wertvoll dafür.

Kinderchor und...

Einige Wochen vor dem Festtermin suchte Otto Arns (ehemals Lehrer in der Bergholzer Schule)

Kinder von Beschäftigten des Instituts aus, die bei dieser Veranstaltung mitwirkten sollten. An vier Nachmittagen bestellte er uns dann in den schon genannten Speisesaal des Ernährungsinstituts. Dort stand noch das Klavier von der Faschingsfeier in einer Ecke. Arns hatte als erstes Lied „Schön ist die Jugendzeit in frohen Zeiten“ ausgewählt. Keiner von uns Kindern kannte es, und so wurden es lange und sehr intensive Proben, bis es unserem Lehrer gut schien. Wir waren sehr aufgeregt, beim Frühlingsfest auf der Bühne zu stehen und die Vorfreude war riesengroß.

...Moritat

Auch die Beschäftigten der Vitaminanstalt überlegten, was sie vortragen könnten. In einem Labor dort arbeitete eine Laborantin, Fräulein Sauer, die ich bewunderte, weil an ihrem Arbeitsplatz ein Mikroskop stand, durch das ich wundersame Dinge betrachten durfte, wenn ich statt in den Hort zu gehen, lieber zu ihr ins Labor schlich. Fräulein Sauer war eine sehr große, kräftige Frau und sie hatte sich überlegt, gemeinsam mit meiner Mutter das Lied „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ vorzutragen.

„Sabinchen“ ist eine Moritat, die die Moritaten-sänger auf Jahrmärkten oder der Kirmes, auch Kerb genannt, vortrugen, wobei sie mit einem langen Stock auf die dazugehörigen Bilder zeigten. Text und Musik: anonym - aus dem 19. Jahrhundert eigentlich eine Parodie auf die zahlreichen, damals im Umlauf befindlichen Moritaten.

Improvisation war Trumpf!

Meine Mutter sollte einen Mann darstellen, der einen Leierkasten drehte. So ein Leierkasten war natürlich nicht aufzutreiben und so musste Willi Röhr, der Hausmeister des Instituts, einen Leierkasten bauen. Ein großer Pappkarton war schnell gefunden und Röhr zauberte mit Leimfarbe, einem alten Gurt und einer Kurbel wirklich einen beinahe echt wirkenden Leierkasten. Von meinem Vater war noch ein Hut vorhanden. Doch den Anzug borgten die Frauen bei einer Familie in Rehbrücke aus. Den guten Anzug von meinem Vater hatte meine Mutter schon lange vorher auf dem „Schwarzen Markt“, der in der Potsdamer Jägerallee angesiedelt war, gegen eine Büchse Öl eingetauscht. Unsere Enttäuschung war damals groß, als wir zuhause feststellten, dass nur Wasser in der verschlossenen Büchse blubberte.



Foto: privat

Handwerkernummer auf einem Betriebsfest 1951

Schließlich waren die Kostüme vollständig. Fräulein Sauer hatte neben langem Rock und alter Schürze auch noch einem großen Strohhut gefunden und die Proben wurden begonnen. Auf den langen Fluren des Instituts sangen bald alle diese Moritat vom Sabinchen aus Treuenbrietzen mit.

Fallschirmkleider für die Gymnastikgruppe

Die Frauen der Gymnastikgruppe des Ernährungsinstituts hatten einen sehr schönen Tanz einstudiert. Doch hier war das Problem, was sollten die Frauen anziehen? Alle sollten natürlich gleiche Kleider tragen. In dieser Zeit ein unlösbares Problem. Da meldete sich eine Kollegin aus Langerwisch, die während des Krieges im Wald zwischen den Orten einige Fallschirme gefunden und aufbewahrt hatte. Die Besatzung eines Bombers der Alliierten war dort abgesprungen. So wurden die Fallschirme mit Zwiebschalen, wie es die Frauen mit den Eiern zu Ostern machten, eingefärbt und 8 Kleider in recht mühevoller Arbeit genäht. Die Festeilnehmer spendeten viel Beifall, als die Frauen nach den Klängen des „Frühlingsstimmen-Waltzers“ von Johann Strauss (Sohn) aus der Operette „Wiener Blut“ durch den Saal schwebten. Die Fallschirmseide hatte den braunen Sud der Zwiebschalen nicht richtig aufnehmen wollen und so war eine Farbe zwischen zitronengelb und weiß entstanden. Die weiten, schwingenden Kleider umschwebten luftig die Tänzerinnen und erweckten den Eindruck, als wenn riesige Schmetterlinge vom Himmel in den Saal gefallen waren.

Auch Fräulein Sauer und meine Mutter erhielten viel Beifall von den Kolleginnen und Kollegen für die gesungene Moritat. Andere Beschäftigte hatten Sketche und auch weitere Lieder einstudiert. Alle machten mit viel Freude und Aufregung ein gekonntes Festprogramm.

Sogar ein Bühnenbild

Auf der Bühne hatte Willi Röhr ein kleines Bühnenbild mit den wenigen Materialien aufgebaut, die vorhanden waren. In der Mitte hatte er eine Art großes Fenster mit einem durchsichtigen Vorhang eingerichtet. Otto Arns stellte uns hinter diesen Vorhang und von dort sangen wir unser einstudiertes Lied „Schön ist die Jugendzeit“. Später behaupteten einige Frauen, das Lied hätte schauerlich geklungen. Es war nicht verwunderlich, denn unsere Vorstellung vom ersten Auftritt im Rampenlicht auf der großen Bühne, war nicht in Erfüllung gegangen. Ein froher Gesang erklang wohl darum nicht. Wir waren dem Weinen wohl viel näher. Doch meine Mutter lobte mich und behauptete meine Stimme herausgehört zu haben.

Für sie gab es noch einen besonderen Höhepunkt. Als das Kulturprogramm beendet war, begann der große Ball und Professor Carl Arthur Scheunert forderte die Reinemachefrau Elfriede Adam zum Eröffnungswalzer auf.

Es war für alle ein himmlisches Vergnügen!

Wolfgang Adam



Teil 2: Kronprinz Wilhelm (1882 – 1951)

Kinder waren für Herrscherhäuser immer ein Segen. Sie sicherten nicht nur den Fortbestand des Machtanspruchs – mit einer geeigneten Heiratspolitik konnten Fürsten und Könige ihre politische Einflussosphäre erweitern. Bestes Beispiel lieferte das Haus Habsburg. Kaiserin Maria Theresia handelte nach dem Leitspruch: „Lasst andere Kriege führen, du, glückliches Österreich heirate!“ und verbandelte ihre sechzehn Kinder mit Fürstenthümern und Königshäusern in ganz Europa. Tochter Marie-Antoinette schaffte es als Gattin von Ludwig XVI. bis auf den französischen Thron. Die französische Revolution und ein Ende auf dem Schafott waren in den Heiratsplänen nicht vorgesehen.

Das deutsche Kaiserhaus war mit sechs Söhnen und einer Tochter gleichfalls bestens aufgestellt, seinen Machtbereich zu erweitern. Der erste Spross ließ auch nicht lange auf sich warten. Ein Jahr nach der fürstlichen Hochzeit wurde im Marmorpalais zu Potsdam Kronprinz Wilhelm geboren, sein offizieller Titel lautete vollständig: „Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen“. Seine Kindheit und Jugend verlief in der für alle Kaisersöhne vorgezeichneten Bahn: Nach dem Schulunterricht durch Privatlehrer kam das zwölfjährige Prinzchen nach Plöhn auf die Kadettenanstalt. Nach vierjährigem Aufenthalt legte er dort das Abitur ab. Daran schloss sich die Ausbildung zum Offizier an. Nach Erlangung seiner Volljährigkeit im Jahre 1900 begann er seinen Weg als Leutnant im „1. Garderegiment zu Fuß“. Ein Jahr später begann er an der Universität in Bonn ein Studium in Staats- und Verwaltungsrecht, das er nach vier Semestern abschloss. Danach begab er sich erst einmal auf Reisen. Gemeinsam mit Bruder Eitel Friedrich bereiste er den Orient. Zu ihren Stationen gehörten Alexandria, Kairo, Istanbul und Athen.

Unterdessen wurden in Potsdam für den Kronprinzen Heiratspläne geschmiedet. Die Wahl des Kaiserpaares fiel auf Cecilie, die Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Arrangiert wurde das Treffen anlässlich der Hochzeit ihrer Schwester Alexandra im Juli 1904. Wilhelm muss für die bildhübsche Cecilie sofort Feuer gefangen haben, denn schon zwei Monate später verlobte sich das Paar im Jagd-schloss Gelbensande bei Rostock. Bereits im Juni 1905 erfolgte in Berlin die prunkvolle Hochzeit. Anfänglich führten beide eine glückliche Ehe, aus der vier Söhne und zwei Töchter

hervorgingen. Bald setzte Wilhelm seine Affären aus vorehelicher Zeit fort. Seine Eskapaden blieben Cecilie nicht verborgen, doch die Staatsraison gebot ihr, zu schweigen.

Der erste gemeinsame Wohnsitz des Prinzenpaares war das Marmorpalais, ein Haus, in dem Cecilie sich überhaupt nicht wohlfühlte. 1917 bezogen sie das neu erbaute und nach der Kronprinzessin benannte Schloss „Cecilienhof“. Seit 1911 befehligte Kronprinz Wilhelm das „1. Leibhusaren-Regiment“ in Danzig-Langfuhr. Zeitweilig wohnte seine Familie



Foto: Stiftung Preussische Schlösser und Gärten

ebenfalls in Danzig. Die berühmte „Danziger Treppe“ im Sitzungssaal des Schlosses Cecilienhof stammt aus dieser Zeit. Sie war ein Geschenk der Stadt Danzig an das Kronprinzenpaar.

Mit Beginn des 1. Weltkriegs übernahm der Kronprinz die Führung der V. Armee. Im Herbst 1916 stand er als General der Infanterie dem Heeresverband vor, der in die schweren und verlustreichen Kämpfe bei Verdun verwickelt war. Nach der Novemberrevolution folgte er seinem Vater ins holländische Exil. Er lebte fünf Jahre auf der Insel Wieringen. Dort unterzeichnete er

auch die Thronverzichtserklärung. Cecilie weigerte sich, ihm ins Exil zu folgen. Sie blieb in Potsdam und kümmerte sich mit geringen finanziellen Mitteln um die Ausbildung ihrer sechs Kinder und den Erhalt des Schlosses. Sie sammelte um sich einen großen Freundeskreis.

1923 konnte Wilhelm durch Fürsprache von Reichskanzler Gustav Stresemann nach Deutschland zurückkehren, musste sich aber jeglicher politischer Tätigkeit enthalten. Bis zur Fürstenabfindung im Jahre 1926 lebte er auf dem schlesischen Schloss Oels. Danach durfte er wieder das Schloss Cecilienhof bewohnen. Aber seine Ehe war nach der langen Trennung zerbrochen. Ohne eine sinngebende Tätigkeit zu haben, suchte er Zerstreuung im quirligen Berlin der 20er Jahre – er wandelte sich vom Kronprinzen zum „Playboy der Reichshauptstadt“. Welch eine Karriere!

1930 schlossen sich er und seine Brüder Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar dem rechtsgerichteten Frontsoldatenbund „Stahlhelm“ an. 1933 trat der ehemalige Kronprinz einer Unterorganisation der NSDAP bei. Er hegte die Hoffnung, Hitler würde die Monarchie wieder herstellen. Wilhelm erkannte aber bald, dass Hitler die Hohenzollern nur für seine Zwecke missbrauchte. Dennoch schickte er Adolf Hitler im Jahre 1940 ein Glückwunschtelegramm zur Invasion in Norwegen und Dänemark und zur Kapitulation der Niederlande und Belgien.

Das Ende des Krieges erlebte Wilhelm in Süddeutschland. Schon im Januar 1945 hatte er sich zur Kur nach Oberstdorf begeben. Nach Kriegsende wurde er kurzzeitig von den Franzosen inhaftiert. Danach konnte er sich einen Wohnsitz innerhalb der französischen Besatzungszone aussuchen. Er wählte Hechingen, wo sich die

Burg mit dem Stammsitz der Hohenzollern befindet. Dort lebte er bis zu seinem Tode am 20. Juli 1951. Er wurde auf der Burg Hechingen beigesetzt.

Cecilie fand nach der Flucht aus Potsdam Unterkunft bei Freunden in Bad Kissingen. 1952 konnte sie in Stuttgart ein eigenes Haus beziehen. Sie starb drei Jahre nach ihrem Gatten und wurde ebenfalls in Hechingen beigesetzt. Welch eine Tragik liegt in beider Biografien – vorbestimmt für ein Herrscherpaar von europäischem Rang, starben sie zerstritten und in kleinbürgerlichen Verhältnissen. **Käthe Liebers**

Internationale Grüne Woche und „Ihre kleine Backstube“

Ein großer Wanderstiefel, als Symbol für den 112. Wandertag, und Backware aus regionalem Roggen, hergestellt in der Bäckerei „Ihre kleine Backstube“, in Bergholz-Rehrbrücke, schmückte den Stand des Landkreises Potsdam-Mittelmark, auf der „IGW Berlin“ in der Brandenburghalle, am Eröffnungsfreitag.

Bäckermeister Holger Schüren und seine Frau Jana, sowie Sabrina Witt stellten den Besuchern an diesem Tag ihr reines Roggenbrot, die Flämingkruste, Roggencroissant und einen kleinen Wanderstiefel als Bröt-



chen aus Roggenschrotteig, den Stammkunden als Nuthekrüstchen bekannt, vor. Umrahmt wurde alles mit Musik des Potsdamer Polizeiorchesters, dem Fanfarenzug aus Potsdam, einem Besuch des Agrarministers Vogelsängers am Stand und vielen anderen interessanten Menschen denen man auf dieser sehr bekannten Messe begegnet ist. Das Team war am Ende des Tages erschöpft, aber voller neuer Ideen und Anregungen für die kommende Zeit.

„Wander-Stiefel“ zum 112. Deutschen Wandertag im Fläming (20.–25. Juni 2012) für Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger (l.) Foto: Lutz Gagsch

Essen in der Donnerbüchse

Seit einigen Wochen befindet sich in Potsdam, Neu-Fahrland neben der Bushaltestelle „Bassewitz“ auf eigenem Gleis ein Abteilwagen, Baujahr 1929, eine so genannte „Donnerbüchse“ (s. Abb.). Als Gaststätte hergerichtet, soll sie ab Mitte 2012 für Festivitäten, Familien-, Vereinsfeiern und dergleichen zur Verfügung stehen. Zu den 25 Sitzplätzen im Inneren des Waggons sollen noch 40 weitere hinzukommen, für die ein Zelt errichtet werden wird.

M. Ruske



Neu-Fahrland, Bassewitz: eine künftige „Event-Location“ mit Rädern – und auf einem Gleisstück.

Foto (3.1.12): M. Ruske

Landschaft-Preis 2012

Bundesminister Dr. Hans-Peter Friedrich (l.) würdigte die Vergabe des Landschaft-Preises 2012 an Stadt und Landkreis Kulmbach und gratulierte dem Oberbürgermeister Henry Schramm (m.) und dem Landrat Klaus Peter Söllner (r.).

Der von der Deutschen Stiftung Naturlandschaft in Berlin vergebene Preis geht an Regionen, die sich erfolgreich für eine integrierte ländliche Entwicklung einsetzen und mit ganzheitlichem Konzept den Herausforderungen von Globalisierung und dem demographischen Wandel begegnen.

Text/Foto: Lutz Gagsch



Magnet Humboldt-Box

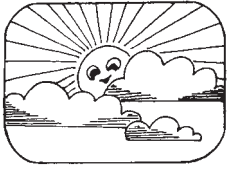
In dem imposanten Bau gegenüber dem Berliner Dom wird besonders gern der informative Ausstellungsbereich „Berliner Schloss“ mit dem Bebauungsmodell um 1900 aufgesucht. Von den Humboldt-Terrassen mit Cafe und Restaurant im oberen Bereich hat man eine interessante Aussicht auf das Geschehen in Berlins Mitte und auf das Ausgrabungsgeschehen unterhalb der Box.

Text/Foto: Lutz Gagsch



Das Potsdamer Stadtschloss wächst und wächst. Wieder einmal fragt man sich, ob es den Fachleuten nicht bekannt war, dass ein Kupferdach den Funkverkehr beeinträchtigt. Na, stecken wir doch einfach noch ein Milljönchen rein. Wir haben's ja.

Foto: J. Pohl am 10.1.2012



Lauer Dezember – positive Jahresbilanz 2011

Es ist 7.30 Uhr, heute, am 12. Januar, und noch stockdunkel. Nichts davon zu merken, dass es – wenn auch sehr langsam – in Sachen Tageslänge aufwärts geht. Seit dem 27. Dezember, wo die Sonne uns rein theoretisch von 8:26 bis 16:20 „beehrte“, haben wir morgens drei und nachmittags bereits 18 Minuten gewonnen. (Zahlen aus 2011, mein diesjähriger Tischkalender gibt keine Sonnen- oder Mondzeiten an.)

Der Blick in den Garten...

...bringt um diese Tageszeit nichts, und auch sonst ist er zur Zeit wenig aufregend. Daher freue ich mich an unserem noch immer beleuchteten Terrassen(weihnachts)baum. In gut einer Stunde wird es aber losgehen, das lustige Treiben an zwei Vogelhäuschen, einer Nussstange, einem Meisenring. Gestern waren es zur Hochzeit sicher kaum weniger als 30 kleine Kostgänger: vorwiegend Kohl-, aber auch Blaumeisen, von Zeit zu Zeit ein Schwarm Schwanzmeisen, wenig andere wie Spechtmeise, Tannenmeise, Finken, Spatzen und ganz wenig Amseln. Unseren eigenen Eindruck bestätigt die letzte Singvogel-Zählung des Nabu im Januar 2012. Danach ist die Amselpopulation um etwa 30 Prozent zurückgegangen. Schuld trägt wahrscheinlich ein neu aufgetretener Usutu Virus. Hoffentlich fehlen uns nachher nicht zu sehr die fleißigen Sänger. Auch Rotkehlchen konnten wir keine beobachten – anders als im Herbst, als sie zuschauten, wie ich am Boden herumkroch, um Zwiebeln zu stecken.

Weit voraus

Apropos Zwiebeln. Dass Krokusse schon im Dezember vorwitzig ihre Spitzen zeigen, ist



So schöne schwarzweiße oder weißschwarze Strukturen schenkte uns der Winter 2011, ...

nicht ungewöhnlich, soweit nicht Schnee auf ihnen liegt. Dass aber die Narzissen schon bis zu 12/15 cm aus dem Boden heraus sind, Knospen und neben Schneeglöckchen erste Winterlinge Anfang Januar Farbe zeigen, das ist schon was und kein Grund zur reinen Freude. Denn deshalb haben wir die zurückliegenden Winter so genossen, weil es richtige Jahreszeiten waren mit der wunderbaren Stille nach Neuschnee, der Verlangsamung auf den Straßen, dem kreislaufbewegenden Schneeschippen und den Freuden beim Wintersport gleich hier vor unserer Haustür, auch wegen der Helligkeit an den kurzen Tagen und der Schönheit der verschneiten Natur. Ein schönes Beispiel dafür war das Titelbild der Januarausgabe mit der stimmungsvollen Winterszene von Carl Larsson.

Wo viel Sonne ist, ...

...lässt sich auch viel Sonne ernten. Neben zahlreichen Neuanlagen für Solarstromgewinnung lieferten die Altanlagen bessere Ergebnisse. Alles in allem, 2011 ergab 60 Prozent mehr Solarstrom im Netz. Weltweit ist die Bilanz des Jahres insgesamt weniger positiv: Tropenstürme, Überschwemmungen, Erdbeben und Tsunamis brachten für viele Regionen und die dort lebenden Menschen existenzbedrohende Katastrophen. Mit insgesamt 820 Ereignissen wurde 2011 so für die Versicherer das bislang teuerste Jahr.

Dezember 2011 zahlenmäßig

Da sich dieser zurückliegende Monat des Jahres so sehr von seinen Vorgängern abhebt, habe ich die entsprechenden Zahlen des Jahres 2010 in Klammern und kursiv dazu gesetzt.

Temperatur, Monatsmittel: Es lag im mehrjährigen Durchschnitt bei einem Grad, 2011 bei 4,4 Grad plus (2010 = 4,7 Grad minus). Am 2.12. war es am wärmsten, 12,2 Grad wurden gemessen (4,9 Grad am 11.12. 2010). Heiligabend 1977 waren es sogar laue 15,7 Grad.

Nach langjähriger Erfahrung wird es im Dezember schon mal bis zu knapp 10 Grad minus kalt. Nur minus 1,6 erreichte das Quecksilber am 1. und 2.12. am Boden jeweils minus 4,9 Grad. (15,4 Grad minus und 21 Grad minus am Boden in 2010). Unterboten wurden diese Werte 1969 mit minus 20,2 bzw. 24 Grad am 21. Dezember.

Dass es doch wenigstens einen Hauch von Winter gab, belegen im Dezember 2011 die vier Frosttage und 15 mit Minuswerten am Boden.

Sonne : Zu erwarten sind erfahrungsgemäß 36/37 Stunden im ersten Wintermonat. 2011 waren es 25,7 Stunden oder 69 Prozent. (Aufgrund der häufigen Schneefälle 2010 nur 14,7 Stunden = 39 Prozent).

Erst recht dramatisch wird ein Vergleich zum Vormonat. Im sonnigsten November aller Zeiten waren es statt üblicher 50 Stunden 138,9 = 265 Prozent!

Niederschläge: Da gab es im letzten Monat 2011 ein sattes Plus von 144 Prozent mit 78,6 mm (Liter) je Quadratmeter. (2010 ebenfalls gute 111 Prozent mit 60,3 mm je Quadratmeter. Das fiel fast alles als Schnee, nämlich 78 cm hoch. An 30 Tagen gab es damals eine geschlos-



... aber auch Arbeit für die Autobesitzer, die ihr gutes Stück ausgraben mussten. Fotos (2): Bathe

sene Schneedecke, an 17 Tagen fiel Neuschnee, siehe auch Fotos).

Wind: Er blies im Dezember 2011 weniger als im langjährigen Durchschnitt, nämlich 13,8 Tage Stärke 6, 2 Tage Stärke 8 und auch etwas weniger als 2010 (18).

Das ganze Jahr 2011 in Zahlen

In Ergänzung zu dem, was bereits über 2011 (siehe DN-B 1/012 S. 23) gesagt wurde, hier nun die Zahlen als Beleg. Wieder finden Sie, kursiv gesetzt, in Klammern die Zahlen von 2010.

Temperatur: Das Klimamittel von 10 Grad zeigt ein Plus von 1,1 Grad. (Nur 8,2 Grad in 2010, d.h., unter dem langjährigen Durchschnitt).

Hitze: Wärmster Tag des Jahres mit 32,7 Grad war der 31.5. (37,3 am 11.7.2010). Heiße Tage, 30 Grad und darüber, gab es 5 (13 im Vorjahr), Sommertage, 25 bis 29,9 Grad, addierten auf 41 (42 in 2010) und Tage mit 20 bis 24,9 Grad insgesamt 124 in 2011 (86).

Kälte: Hier spielt das winterliche Wetter Anfang 2011 eine Rolle, daher 82 Tage Frosttage, Minimum 0,0 Grad, (116), 15 Eistage, Minimum 10 Grad minus, (20) und 130 Tage Minustemperatur am Boden (156)

Sonnenschein: Da gibt es gegenüber 1.672 Stunden, dem Durchschnitt der zurückliegenden Jahrzehnte, ein saftiges Plus von 123 Prozent mit 2004 Stunden. (1603 im Vorjahr).

Niederschläge: Zu erwarten sind rund 590 mm pro Jahr, gefallen waren 645 = 109 Prozent (621 = 105 Prozent).

Weniger Nebel, Gewitter, Hagel gab es in unseren Breiten. Eine Schneedecke an 23 Tagen, Glatteis an 2. Alles Daten von Berlin-Dahlem.

Wind: Der Trend setzte sich fort, 187 Tage Stärke 6 und 35 Stärke 8 sind deutlich mehr als langjährig verzeichnet.

Wieder einmal muss ich mich für diese geballte Ladung an Zahlen entschuldigen, die – zugegeben – nicht leicht zu lesen ist. Nur so ist allerdings eine objektive Bewertung des Jahreswetters möglich. Picken Sie sich heraus, was Sie interessiert.

Ob es nun noch einen Winter geben wird oder nicht, weiß ich ebenso wenig wie die „Profi-Wetterfrösche“, aber spannend wird es auf jeden Fall bleiben, denn trotz Ähnlichkeiten ist das Wettergeschehen Jahr für Jahr anders.

Rolf-D. Bathe

Heute schon was Gutes getan? Mit leeren Druckerpatronen Bücher kaufen

Otto-Nagel-Grundschule zieht seit fünf Jahren Nutzen aus umweltfreundlichem Handeln – Aus Wegwerf- wird Lernmaterial

Bücher wie „Der kleine Drache Kokosnuss“, „Leselöwen Feuerwehrgeschichten“, „Der große Ravensburger Naturführer“ für die Schulbibliothek, neue Sportgeräte oder Tonpapier: die Kinder der Otto-Nagel-Grundschule Bergholz-Rehbrücke haben sich seit 2006 schon manchen Wunsch erfüllen können, weil sie leere Druckerpatronen, Tonerkartuschen und Althandys sammeln. Damit beteiligt sich die Schule am Umweltprojekt für Schulen und Kindergärten „Meike der Sammeldrache“ der Osnabrücker Recyclingfirma INTERSEROH Product Cycle GmbH. Der Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V. hatte diese Aktion an die Schule herangetragen. Der Nuthe-Bote berichtete davon. Für jede leere Druckerpatrone und Tonerkartusche sowie Althandys, die die Kinder mit in die Schule bringen, bekommen sie „Grüne Umweltpunkte“. Die können sie in einem virtuellen Kaufladen gegen Schulmaterial bis hin zu Computern und Tischtennisplatten eintauschen.

Das ist Meike, der Sammeldrache. Es ist das Maskottchen der Aktion und hat gerade ein neues Outfit bekommen.



Platz im Wettbewerb sein“, so Gehrman. Zur Unterrichtszeit ist die Sammelbox vor dem Sekretariat der Schule für alle Bürger zur Ablieferung frei zugänglich, in deren Umfeld kein Schulkind lebt, das die Patronen mitnimmt. Bei Bedarf tauscht Interseroh die Boxen kostenlos gegen ein neues Behältnis aus. Darüber hinaus kann jede Firma in Deutschland sich ebenfalls kostenlos eine Umwelt-Box kommen lassen. Die erhaltenen Punkte können einer Schule ihrer Wahl gutgeschrieben werden. Acht Firmen haben sich bisher für die Otto-Nagel-Grundschule entschieden. Im Service-Center der Gemeindeverwaltung Nuthetal wird dieser Tage auch die erste Sammelbox aufgestellt worden sein. „Auch wir möchten diese Aktion unterstützen“, so Bürgermeisterin Ute Hustig im Januar. Jeder Bürger habe hier mal etwas zu erledigen, gelbe oder grüne Säcke zu holen und kann dabei gleich die Patronen abgeben, meint sie.

Ohne Mehraufwand die Umwelt entlasten

„Solche Sponsoren könnten wir noch mehr gebrauchen“, lädt Gehrman ein, so gut wie ohne Mehraufwand den Nachwuchs zu fördern und gleichzeitig aktiv zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes beizutragen und damit etwas Gutes zu tun, denn Abfälle werden vermieden, Rohstoffe und Energie, die für eine Neuproduktion nötig wären, werden gespart. „Nicht nur das Firmenleergut sondern auch die Patronen der Mitarbeiter von zu Hause könnten so sinnvoll der Wiederverwendung zugeführt werden“, macht Schulleiter Gehrman aufmerksam.

Bundesweit

Laut Interseroh sind seit Beginn der Aktion im Jahr 2002 13.000 Schulen und 5000 Kitas als Sammelpartner angemeldet worden, aber etwa 40 Prozent davon haben 2011 nur Patronen abgegeben. „Wir haben in den letzten Monaten wieder verstärkt damit begonnen, auf die nicht aktiven, aber angemeldeten Schulen, zuzugehen“, erklärt Xenia Schulte von Interseroh auf Nachfrage. Auch die Rehbrücker Kita „Anne Frank“ in Bergholz-Rehbrücke hat die Sammelbox jetzt wieder hervorgeholt und will die Aktion fortführen, wie im Januar zu erfahren war. Nach anfänglichen guten Erfolgen war die Aktion dort vorübergehend eingeschlafen.

Nicht in den Müll werfen!

Bis zu zehn Millionen Druckerpatronen und Kartuschen werden nach Schätzung von Interseroh pro Jahr in Deutschland verbraucht. Die meisten davon landen im Müll, obwohl sie wiederverwendbar wären. So werden gerade einmal zweieinhalb Millionen dieser ausrangierten Patronen derzeit erneut gefüllt, was bis zu viermal erfolgen kann. 8000 Unternehmen schützen bundesweit mit der Aktion Sammeldrache bereits die Umwelt und helfen dadurch Kindern, informiert Interseroh. Das hilft, der Verschwendung von Ressourcen entgegenzuwirken und damit langfristig die Umwelt zu entlasten.

Ute Kaupke

Anmeldung unter www.sammeldrache.de/sponsor
Kontakt

Otto-Nagel-Grundschule Bergholz-Rehbrücke,
Tel. 033200-3310

www.otto-nagel-schule.de

Kita „Anne Frank“ Bergholz-Rehbrücke,
Tel. 033200-40345

www.kita-nuthetal.de

Vegetarische essen – Verzicht auf Fleisch ist Trend

Sich vegetarisch zu ernähren bedeutet - einfach gesagt - neben pflanzlichen Produkten nur die tierischen Lebensmittel zu essen, die vom „lebenden Tier“ stammen. Fleisch und Fisch werden also nicht gegessen, wohl aber Milch, Eier und Honig. Wenn auch letztere nicht mehr auf dem Speiseplan auftauchen, spricht man von einer veganen Ernährung. Neuerdings verbreiten sich auch die Bezeichnungen Flexitarier oder Halbzeitvegetarier. Damit sind Personen gemeint, die ihren Fleisch- und Fischkonsum bewusst stark eingeschränkt haben, ohne ganz darauf zu verzichten.

Der Vegetarierbund Deutschland e. V. (VEBU) geht von etwa 6 Millionen Vegetariern (8 Prozent der Bevölkerung) und etwa 600.000 Veganern im Jahr 2010 in Deutschland aus. Angesichts der Aufmerksamkeit, die das Thema seit einiger Zeit in den Medien erlebt, kann man damit rechnen, dass die Anzahl der sich vegeta-

risch bzw. vegan lebenden Menschen weiter steigt. Als Indikator kann der Mitgliederzuwachs des VEBU in den vergangenen zwei Jahren gesehen werden. Für Ende des Jahres 2011 rechnete der Verein mit einem Zuwachs von über 40 Prozent. Aber auch die Produktpalette an vegetarischen Gerichten nimmt stetig zu, weil Supermärkte und Discounter immer mehr Fleisch- und Milchalternativen anbieten. Die persönlichen Gründe für eine vegetarische Ernährung sind vielfältig und können sich im Laufe der Zeit ändern.

Neben den ethischen Aspekten werden die moralischen und ökologischen zunehmend bedeutender. Der Einfluss der Tierhaltung auf Umwelt, Klima und Welthunger ist deutlich zu erkennen. Viele kritische Verbraucher werden sich dadurch der Verantwortung ihrer Kaufentscheidungen bewusst. Auch gesundheitliche Aspekte können die Entscheidung für den Vegetarismus

begründen. Eine vollwertige vegetarische Ernährung verringert im Gegensatz zur deutschen Durchschnittskost das Risiko von Stoffwechsel- und Herz-Kreislaufkrankungen sowie Übergewicht. Der Fleischkonsum beträgt in Deutschland rund 60 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Das sind rund 1,2 Kilogramm pro Woche. Und damit ist der Wert deutlich höher als ihn die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt, nämlich maximal 300 bis 600 g Fleisch pro Woche.

Zunehmend wird klar, dass Fleisch und Fisch nicht unbedingt zu einer vollwertigen Ernährung notwendig sind und der Vegetarismus eine sehr nachhaltige Form der Ernährung darstellt. Pflanzliche Lebensmittel sowie Milch und Eier reichen aus, um den täglichen Bedarf an Nährstoffen aufzunehmen, wie sie in internationalen Referenzwerten empfohlen werden.

Nora Moltrecht, www.aid.de

Ein Rat für das ganze Jahr: Heiße Hühnersuppe heilt

Wenn der Schleim auf deinen Bronchien liegt,
wenn Grippe dich schon unterkriegt,
wenn grüner Schnotten zäh verweilt:
Heiße Hühnersuppe heilt.

Gliederschmerzen? Ach und Weh?
Schädelbrummen? Ziepezeh?
Du fühlst dich wie durch vier geteilt?
Heiße Hühnersuppe heilt.

In die Supp hinein gehören
Porree, Sellerie und Möhren,
Knoblauch, Pfeffer, Salz und Chili,
Zwiebeln, Honig, Ingwer, Curry.
Und ein Maishuhn, gelb und fett,
köchelt im Aromabett.

Um sich königlich zu runden,
braucht die Sache gut vier Stunden.
Dann entfernt man, das muss sein,
Hühnerhaut und Hühnerbein.

Mancher in der Tischfamilie
wünscht ein Sträußchen Petersilie
in die Suppe eingestreut,
weil ihn das auch farblich freut.

Köstlich wird die Suppe munden,
dich vom Kranken zum Gesunden
wandeln und dir Kräfte geben,
Energie und Schwung zum Leben.
Denn es ist ein Heidenspaß,
laut zu sagen: Ich genas!

Dieses gilt für alle Kinder,
Finnen, Iren, Briten, Inder,
Israelis, Indonesen:
Alle sind sie flink genesen.

Endlich kann man wieder trinken,
feiern, singen, süß versinken.
Alles nuckelt an der Fluppe
dank der guten Hühnersuppe.

Krankenvelt, du bist gemeistert.
Formidabel! Schwer begeistert
ruft Franzmann im Gestrüpp:
ühnersüpp! eil ühnersüpp!

Weil die Nachricht ihn ereilt:
Heiße Hühnersuppe heilt.

Wiglaf Droste

Doch woher bekommt man so ein wunderbares Huhn?

Ein Huhn, das länger als dreißig Tage leben durfte, das das Tageslicht gesehen hat, das Mais futtern durfte, das laufen durfte, damit es kräftige Beine bekommt? Und das ohne massive Antibiotikagaben gesund blieb, weil es natürlich leben konnte. Wenn Sie Glück haben, bekommen Sie es im Bioladen, versuchen sie es einfach mal, denn so eine Hühnersuppe ist wirklich etwas Köstliches.

Buchempfehlung: „Tiere essen“ von Jonathan Safran Foer, Kiepenheuer & Witsch, 6. Auflage 2010. „Tiere essen“ ist ein internationaler Bestseller. Eine unverzichtbare Lektüre für jeden Menschen, der über sich und die Welt – und seinen Platz in ihr – nachdenkt. **el**

Klimasteuer für Fleisch und andere Denkanstöße

Haltung von Haustieren auf den Prüfstand

Ein Strohalm, an den sich die westliche Welt klammert, ist das Thema „erneuerbare Energien“. Doch die allein helfen nicht aus dem Klimadilemma, liest man im „Bericht zur Lage der Welt 2010“ des Worldwatch Institute, Washington DC. Um dem fortschreitenden Klimawandel zu begegnen, ist ein grundlegender Wandel unserer westlichen Konsumkultur erforderlich, so Erik Assadourian, der Hauptautor des Berichtes. Er hielt den Abschlussvortrag auf der Konferenz „Sustainable Consumption 2011“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF. Kultur, so Assadourian, ist alles, was künstlich geschaffen wurde, uns aber normal und natürlich vorkommt. So liegt es in der Natur der Menschen, dass sie essen müssen. Die Kultur aber bestimmt, was Menschen essen, seien es Maden, Heuschrecken, Kühe oder Schweine, Katzen oder Hunde, Schnecken oder Shrimps.

„In Zukunft muss nachhaltiges Handeln zur Normalität werden“, sagte der Psychologe und Anthropologe. Das erfordere eine Vielzahl von Maßnahmen. Möglicherweise gehören Insekten auf den Speiseplan der Zukunft, meinte er,

„vielleicht brauchen wir aber auch eine Klimasteuer für Fleisch“. Tatsächlich hätte eine Fleischsteuer zahlreiche positive Effekte, so die Ergebnisse von Nuray Duman und Prof. Harald Grethe von der Universität Hohenheim. In einer explorativen Studie berechneten sie die Effekte, die ein verringerter Fleischkonsum auf Weltmarktpreise und den globalen Fleischkonsum hätte.

Das Ernährungsverhalten in Industrieländern würde sich positiv verändern, Ackerland und Grünland würden frei gesetzt bzw. weniger intensiv bewirtschaftet und Entwicklungsländer hätten aufgrund sinkender Preise, die Möglichkeit mehr Fleisch und auch mehr Getreide zu konsumieren. Der Fleischverbrauch weltweit würde sich verringern, was sich positiv auf die Umwelt auswirke. Den Konsum allein durch eine Steuer in die gewünschte Richtung zu lenken, sehen die Wissenschaftler jedoch kritisch. Um den Fleischverbrauch der Industrienationen zu senken, empfehlen sie einen Maßnahmenmix, der zum Beispiel Steuern, Verbraucherinformation, Forschung nach alternativen Eiweißquellen und Kennzeichnung beinhalten könnte.

Wussten Sie schon...?

Sich mit Seife zu waschen, galt bei den Römern als verweichlicht!

Schon vor über 5000 Jahren stellte das Volk der Sumerer in Mesopotamien („Zweistromland“, heute Irak, Syrien, Türkei) aus Pflanzenasche und Öl die erste Seife her. Sie benutzten sie aber nicht zum Waschen, sondern als Heilmittel für Verletzungen. Ägypter und Griechen übernahmen die Rezeptur, benutzten die Seife aber als Salbe. Im antiken Rom erkannte man zwar die reinigende Wirkung der Seife, doch wusch man sich dort traditionell, indem man sich nach dem Dampfbad mit Bimsstein abbürstete. Jemand der sich mit Seife wusch, wurde von den Römern als verweichlicht angesehen.

Es blieb dann den Arabern, die ab dem 7. Jahrhundert Öl und Lauge miteinander verkochten und somit eine Seife in ihrer heute bekannten Form herstellten, überlassen, für die Verbreitung der Seife in Europa zu sorgen. Über Frankreich und Spanien erreichte sie im Mittelalter dann auch Deutschland.

Quelle: Ganz schön Schlau, Kalender 2012, Helmut Lingen Verlag GmbH & Co. KG, Köln



Zwischen Geburt und Tod liegen 30 Tage Dunkelarrest.
Foto: Tierschutzverein

Auch Medien und Bildung müssten den Kulturwandel unterstützen, so Assadourian. Die Möglichkeiten der Medien, unsere Lebenskultur zu beeinflussen seien enorm. So sei es im Wesentlichen ein Verdienst der Tiernahrungsbranche, dass wir heute Hunde und Katzen als Familienmitglieder betrachten. Die Haltung von Haustieren gehört seiner Meinung nach auf den Prüfstand, denn zwei deutsche Schäferhunde verbrauchen mehr Ressourcen im Jahr als ein Bewohner von Bangladesch. Auch Bildungseinrichtungen seien aufgerufen, den Kulturwandel zu fördern. „Wir müssen den Kindern wieder landwirtschaftliche und ökologische Fähigkeiten vermitteln“, sagte Assadourian. „Im besten Fall werden unsere Kinder dünner, wenn sie im Garten arbeiten. Im schlechtesten Fall bringen wir ihnen bei, wie man Nahrung erzeugt. Das wird künftig den größten Teil unserer Wirtschaft ausmachen, wenn die fossilen Ressourcen erschöpft sind“.

Gesa Maschkowski, www.aid.de

Informationen zur Konferenz:
www.sustainableconsumption2011.org



**Mehr
Generationen
Haus**

Schlüterstraße 46
Tel. 033200 - 55 642
info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

Montag

Tanzen im Kreis 15.30-17.00 Uhr 06.02.; 20.02.12
Fotoclub 18.00-20.00 Uhr 06.02.; 20.02.12

Dienstag

Kinderturnen 16.00-16.45 Uhr 07.02.; 14.02.; 21.02.; 28.02.12
Elternabend 5b 18.00-21.00 Uhr 07.02.12
Yoga 20.00-21.30 Uhr 07.02.; 14.02.; 21.02.; 28.02.12
Vorlesewettbewerb GS 09.00-13.00 Uhr 21.02.12
Helfer Volkssolidarität 15.00-17.00 Uhr 21.02.12

Mittwoch

Seniorenbeirat 15.00-17.00 Uhr 01.02.12
Qi Gong 17.30-20.00 Uhr 08.02.; 15.02.; 22.02.; 29.02.12
Kinderturnen 16.30-17.15 Uhr 01.02.; 08.02.; 15.02.; 22.02.; 29.02.12

Donnerstag

Vorstand Volkssolidarität 15.00-17.00 Uhr 02.02.12
Line-Dance 16.00-17.00 Uhr 02.02.; 09.02.; 16.02.; 23.02.12
Yoga 18.00-19.30 Uhr 02.02.; 09.02.; 16.02.; 23.02.12

Freitag

Seniorentreff 15.00-17.00 Uhr 03.02.12

Sonntag

Filzen 10.00-13.00 Uhr 25.02.12
Papierworkshop 10.00-13.00 Uhr 18.02.12

Veranstaltungen:

Seniorentreff im Mehrgenerationenhaus Nuthetal
(in Kooperation mit der Ortsgruppe der Volkssolidarität)
S. o. und Seiten 4 und 10

Foto-Show - Malediven - Trauminseln- Inseln zum Träumen?
24. Februar, 19.00-20.30 Uhr, Veranstalter: Peter Ernst- 033200-85980

Unternehmerstammtisch

27. Februar ab 19.00 Uhr
Tagesordnung:
1. Wirtschaftsförderung - Fördermöglichkeiten
Martin Rätz, Fachdienst Wirtschaftsförderung
2. Handwerkertag am 21.04.12
3. Erfahrungs- und Meinungsaustausch
Das Unternehmernetzwerk Nuthetal lädt Sie dazu recht herzlich ein.

4. Soirée in der Bergholzer Kirche und im MGH

24. März, 18.00 Uhr Märchen, Mythen, Fantasy
Ausführliche Ankündigung in der Märzangabe des „Nuthe-Boten“

Nuthetaler Handwerkertag

21. April, 10.00-16.00 Uhr,
Marktplatz Zum Springbruch
Veranstalter:
Unternehmernetzwerk Nuthetal und der Mehrgenerationenhaus Nuthetal e.V.
Ziel des Tages ist es, dass sich Handwerksbetriebe aus der Gemeinde Nuthetal einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen können.

Bitte beachten Sie die Veröffentlichungen in der Presse und auf den Internetseiten des MGH und Nuthetal!

Aufruf zum bürgerschaftlichen Engagement

Das MGH Nuthetal baut auf bürgerschaftliches Engagement. Politik kann vieles, jedoch längst nicht mehr alles leisten. Sie sind herzlich eingeladen, das Mehrgenerationenhaus mit Ihren Ideen und Ihrer Initiative zu unterstützen und mitzugestalten.

Möglich ist bürgerschaftliches Engagement z.B. für:

- die Organisation von Festen (Adventsmarkt, Handwerkermarkt, Soirées, Sportfesten)
- Familientrödelmarkt
- Öffentlichkeitsarbeit
- Erweiterung der Angebotsvielfalt- Familie, Sport, Kultur, moderne Medien, Soziales, Jugend usw.)

Noch einmal das Pergamonpanorama



Foto: P. Koch

Im Januarheft 2012 brachten wir einen Beitrag von Pauline Koch über das Pergamonpanorama im Berliner Pergamonmuseum, das noch bis zum 30. September 2012 zu bewundern ist. Leider ist das Foto zu dem interessanten Bericht so lächerlich klein geraten, dass man nichts erkennen konnte. Heute bringen wir es noch einmal in einer Größe, die erahnen lässt, wie imposant die Anlage ist. **el**

„Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“

Der Klassiker von Edward Albee aus dem Jahr 1962 wird hier in der Regie von Amina Gusner mit Katja Riemann und Peter René Lüdicke dargeboten. Vorbilder gibt es viele, von Richard Burton und Elizabeth Taylor bis zu Ulrich Mathes und Corinna Harfouch. Riemann und Lücke haben auch schon in anderen Beziehungsdramen Erfahrungen gesammelt.

Der seit Jahren andauernde Ehekrieg der beiden Protagonisten wird – in leicht angetrunkenem Zustand – vor Zeugen (Anne Haug und Karim Charif als befreundetes Paar) geführt, diese mit Ironie ist diese Auseinandersetzung, aber irgendwann ist „aus dem brodelnden Beziehungskessel alles Wasser verdampft.“ Nach und nach schwindet jede Illusion – aber wie! Großes Schauspielertheater, ein gefundenes Fressen für starke Schauspieler.

Theater am Kurfürstendamm, Kurfürstendamm 206/209, S-Bhf. Savignyplatz, 10 min. Fußweg; Termine und Karten Tel. 030/88591188 **Sabine Wenzel**

Filmfestival Michendorf (ökofilm tour)

Das Filmfestival Michendorf ist eingebunden in die „ökofilm tour“, „das längste Filmfestival Deutschlands“, das unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Matthias Platzeck bereits zum 7. Mal durch Brandenburg tourt.

Sonntag, 26. Februar 2012 ab 14 Uhr
Gemeindezentrum „Zum Apfelbaum“, Potsdamer Str. 64, 14552 Michendorf
14.00 Uhr „Die kleine Welt im Apfelbaum“ (43 min)

ca. 15.30 Uhr „Fledermäuse – Die große Flucht“ (25 min) Kurzspielfilm aus der Reihe „Löwenzahn“

ca. 16.30 Uhr „SOUL BOY“ (Spielfilm, 60 min). Supervision: Regisseur und Filmproduzent Tom Tykwer

ca. 18 Uhr „OTTOS ERBE – zwischen akustischer Altlast und künstlichem Klang“ (33 min)

ca. 19 Uhr „Generation Kunduz – Der Krieg der Anderen“ (Dokumentarfilm, 80 min). Generation Kunduz ist intimes Portrait und zugleich gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit der überraschend lebendigen Alltagswelt von fünf jungen Afghanen.

- Programmänderungen vorbehalten -
Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei!

**Veranstalter: WIKUS
mit BÜHNENREUNE e.V.
und Gemeinde Michendorf**

Weitere Informationen unter: www.oekofilm-tour.de und www.facebook.com/filmfestival.michendorf

- Hilfe rund um den Haushalt, wie z.B. Handwerkliches, Reinigung, Garten usw.
- Winterdienst
- Nachhilfeunterricht in den Fächern Englisch, Deutsch und Mathematik
- Absicherung der Veranstaltungen im Haus
- Sauberkeit im Haus

Bitte sprechen Sie uns einfach an, denn „Zupackende Menschen sind die glücklicheren Menschen!“

Rückfragen und Anmeldungen zu den Angeboten und Veranstaltungen richten Sie an: **Karlheinz Richter**, (033200-55642, info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de)

AKADEMIE

2. Lebenshälfte

im Land Brandenburg

Dienstagtreff

Bergh.-Rehbrücke, Andersenweg 43
Tel. 033200 - 55 621

Dienstag, 07.02.2012, 10.00 Uhr

„Starke Knochen“ Osteoporose ist eine Volkskrankheit. Mit steigendem Alter nimmt die Häufigkeit zu. Prophylaxe und Früherkennung lohnen sich, um dem erhöhten Risiko von Knochenbrüchen vorzubeugen. In einem anschaulichen Vortrag informieren Frau Dr. Hubberten und ein Spezialist über diese Problematik.

Dienstag, 14.02.2012, 10.00 Uhr

„Tibet – Das Dach der Welt“ Tibet bietet einen geografisch spannenden Raum mit dramatischer Gestalt und einem rauen Klima. Das Überleben für Mensch und Tier erfordert ein hohes Maß an Anpassung an die Bedingungen in den Höhenlagen des Himalaja. Das Leben der Tibeter ist von tiefer Religiosität geprägt. Sie verehren Buddha und die Götter des lamaistischen Pantheons auf vielfältige Art und Weise. Höhepunkt einer jeden Pilgerreise ist die Stadt Lhasa. Dr. Rolf Rönz hält einen bebilderten Vortrag.

Dienstag, 21.02.2012, 10.00 Uhr

„Das Skatenspiel, seine Besonderheiten und Kuriositäten“ Das Skatenspiel ist ein „Denksport“. Über seine Besonderheiten und Kuriositäten informiert Sie Heinz Meier aus Gölsdorf.

Dienstag, 28.02.2012, 10.00 Uhr

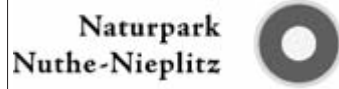
„Burma / Myanmar“ Das sagenumwobene Land der tausend goldenen Pagoden und lächelnden Buddhas, tiefgläubige Mönche in Tempeln und Klöstern. Auf Augenhöhe mit Land und Leuten am maleischen Inlesee mit seinen Beinrudern. Schätze der Vergangenheit in Bagan und Mandalay erleben Sie in einem bearbeiteten Videofilm von Gisela Hartmann aus Berlin.

Kurskurse

Workshop Ölmalerei nach Bob Ross, Freitag, 10.02., 8 UE, 10 bis 16 Uhr, 24 € zuzgl. 18 € für Materialbenutzung
Autobiografisches Schreiben (Aufbaukurs) Do., 26.01. – 29.03.2012, 12.00 – 14.30 Uhr, 30 UE, 90 €

PC-Kurse:

PC-AK „Arbeit mit dem Internet“ Beginn: 23.01., mo und do, 2x wöchentlich 4 UE, 14.45 – 18.00 Uhr (mit Pause) 5 Termine, 20 UE, 60 €
PC-GK, Kompaktkurs mit 40 UE, Beginn 09.02.2012, montags und donnerstags, 2x wöchentlich 4 UE, 14.45 – 18.00 Uhr, 10 Termine, 120 €
Die Kurse finden im Computerkabinett der Otto-Nagel-Grundschule statt. Anmeldung und Informationen in der Akademie 2. Lebenshälfte.



Veranstaltungstermine 2012

(gekürzte Auswahl, bitte informieren Sie sich genauer über eventuelle Kosten und weitere Rahmenbedingungen unter www.naturpark-nuthe-nieplitz.de, www.naturwacht.de, www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de)

Dienstag, 14. Februar

Valentins-Menü oder Kochkurs für Verliebte. Kochen Sie unter professioneller Anleitung ein erotisches 5-Gänge-Menü und genießen Sie es gemeinsam mit Ihrem Liebsten bei Kerzenschein und gutem Wein. Gasthof zur Linde, Kunersdorferstraße 1, 14552 Michendorf OT Wildenbruch, Pro Genießer 76 Euro, Info-Tel. 033205 23020, E-Mail: linde@linde-wildenbruch.de

Sonntag, 19. Februar

Winterliche Wanderung mit Spurensuche im NSG „Forst Zinna-Jüterbog-Keilberg“ Erkundungstour auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz bei Jüterbog mit aktuellen Infos über den Wolf, der wieder durch die Wälder Brandenburgs streift. Anmeldung erforderlich (max. 20 Pers.), Spende erbeten. Treff: Felgentreu an der Pension Konsolke, 9 Uhr, ca. 3 Std., Spende erbeten.

Verantwortlich: Andreas Hauffe, Naturwacht im Naturpark „Nuthe-Nieplitz“, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.
Info u. Anmeldung Tel. 033748 13573 oder Mobil 0160 94714845; E-Mail: bardenitz@naturwacht.de
Achtung! Es ist notwendig, dass jeder Teilnehmer vor der Veranstaltung eine Haftverzichtserklärung unterschreibt. Bei hoher Schneelage oder vereisten Wegen findet die Exkursion nicht statt.

Sonntag, 04. März

Wintergäste am Blankensee. Ornithologische Wanderung zu Gänseägern und Seidenschwanz.
Treff: Dorfkirche Blankensee, 9 Uhr, ca. 3 Std., 4 km, 2,50 Euro, festes Schuhwerk erforderlich.
Verantwortlich: LFV NNN e.V., Dr. Lothar Kalbe. Anmeldung und Info-Tel. 033204 42342 oder mail@besucherzentrum-glab.de



Seidenschwanz (*Ampelis garrulus*)



Kammerorchester Unter den Linden

Familienkonzerte im Rudolf-Steiner-Haus Dahlem, Bernadottestrasse 90-92, 14195 Berlin
Kammerorchester Unter den Linden
Künstlerischer Leiter
Andreas Peer Kähler

12. 2. 2012, 15 Uhr

Das Zauberflötchen. Eine originelle, kindgemäße, temperament- und humorvolle Version der berühmtesten Oper aller Zeiten! Das Manuskript stammt von Andreas Peer Kähler, der auch Klavier spielt und durch Mozarts Oper führt. Es singt und spielt das stimmungswaltige Ensemble Papamino. Altersempfehlung 6 Jahre.

Kartenvorbestellungen:
famida@gmx.de / Tel. 36 75 14 88

Tiere, Tango und Trompeten Familienkonzerte in der Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785, Berlin

25.2.2012, 15.30 Uhr

Clownskonzert. In einem temperamentvollen Faschingskonzert entzünden Clown Filou und das Kammerorchester unter den Linden ein Feuerwerk an Ideen zu dem Thema „Die vier Temperamente“ – und führen gemeinsam das gleichnamige Orchesterwerk von Dirigent Andreas Peer Kähler auf. Mit Vorstellung der Orchesterinstrumente.

Vorverkauf: Ticket Online (Tel. 01805170517) und an vielen Vorverkaufskassen



Die Caputher Musiken eröffnen ihre diesjährige Saison am **Samstag, dem 3. März 2012 um 19 Uhr** im Festsaal des Schlosses Caputh

Zur Soirée beim großen Fritz
Das Ensemble Baroque der UdK Berlin Laure Mourot (Traversflöte), Jule Hinrichsen (Barockcello), Daniel Trumbull (Cembalo)
Eintritt: 20,- €, erm. 15,- €
Kartenbestellungen über Caputher Musiken Tel. (03 32 09) 209 06 oder E-Mail: info@caputher-musiken.de
Ermäßigungen für Schüler und Studenten sowie für Mitglieder des Fördervereins Caputher Musiken e.V.
Gruppenermäßigung nur im Vorverkauf.



Potsdamer Str. 42
14552 Michendorf
Tel: 033205 268188 (AB)

Verlängerung: **„Otello darf nicht plätzen“**, Komödie (Farce) von Ken Ludwig

Weitere Vorstellungen:

Fr. 03.02.; 19:30 / Sa. 04.02.; 19:30 / So. 05.02.; 17:00
So. 12.02. 17:00 / Fr. 24.02.; 19:30 / Sa. 25.02.; 19:30 / So. 26.02.; 17:00

Fr. 10.02.; 19:30

„Winterreise“ op.89 von Franz Schubert. Gastspiel: Jan-Frank Süße, Bariton, Schumann-Preisträger, Paul Johannes Kirschner, Klavier, 2010 Studienabschluss zum Kapellmeister und Pianisten

Sa. 11.02.; 19:30

„Ich kann weinen, doch ich weine nicht“. Georg Kreisler-Abend. Gastspiel: Jan Frank Süße, Bariton, Komische Oper Berlin, Daphne Schönfelder-Süße, Tänzerin, Musicaldarstellerin, lebt seit 2008 in Wilhelmshorst. Paul-Johannes Kirschner, Piano

Fr. 17.02.; 19:30

„Männer, Frauen und die Liebe“. Gastspiel: Cornelia Zerm, Sopran, Textvortrag Michael Tsygutkin, Klavier. Streifzug durch die schönsten und bekanntesten Opern und Operetten

Sa. 18.02.; 19:30

„...denn wovon lebt der Mensch...“ Gastspiel: HFF „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg. Es erwarten Sie Highlights zu diesem Thema aus der Feder der Urgesteins BRECHT & WEILL, des Rockkönigs RIO REISER, der Kleingeldprinzessin DOTA KEHR, des Liedermachers HANSECKARDT WENZEL und vieler anderer. Es singen, musizieren und agieren die 9 Studierenden des dritten Studienjahres „Schauspiel“. Leitung: MICHAEL SCHENK

So., 19.02.; 15:30

Immer sind die Weiber weg“ und „Immer sind die Männer schuld“. Gastspiel: Lesung mit Andrea Meissner & Hans-Jochen Röhrig. Fünf turbulente Geschichten des erfahrenen Ehemannes Stefan Heym um seine Frau.

Änderungen vorbehalten!

Karten: Theaterkasse KLEINEBÜHNE, Potsdamer Str. 42, jeden Freitag von 17.00 bis 18.30 jeweils 2 Stunden vor Veranstaltungsbeginn, in der Post, Potsdamer Str. 37 in 14552 Michendorf, im Konsum Wilhelmshorst, Peter-Huchel Chaussee 64.

Kartenvorbestellung: 033205-268188 (AB-Rückruf erfolgt), Mail: kleinebuehne-michendorf@gmx.de



Evangelische Kirchen- gemeinde Bergholz- Rehbrücke

Arthur-Scheunert-Allee 143, Tel. 033200-85243
 Öffnungszeiten Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung:
 Di. 14.30 – 17.30 Uhr und Do. 9.00 – 12.00 Uhr
 Pfarrerin Stefanie Hoppe
 Sprechzeit: Mi. 17.00 – 18.00 Uhr
 hoppe@evkirchepotsdam.de

Es wird eingeladen zu folgenden Veranstaltungen:

Gottesdienste in der Bergholzer Kirche

05.02.12 11.00 Uhr Gottesdienst
 12.02.12 11.00 Uhr Gottesdienst
 19.02.12 11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl+
 Kindergottesdienst
 26.02.12 11.00 Uhr Gottesdienst

Frauenachmittag:

Mittwoch, 01.02.12, 15.00 Uhr im Gemeindehaus

Gesprächsabend:

Donnerstag, 16.02.12, 19.00 Uhr im Gemeindehaus

Frauenrunde

Mittwoch, 29.02.12, 20.00 Uhr im Gemeindehaus

Chorprobe:

jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Musik in der Bergholzer Kirche

Samstag, 11.02.2012, 17.00 Uhr
 „Frauen sind keine Engel“ Musik aus Tonfilmen, u.a.
 Ulrike Fabienke

Öffnungszeiten der Gemeindebibliothek Bergh.-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 103

Montag 14-19 Uhr
 Dienstag 10-14 Uhr
 Freitag 12-16 Uhr



Lasst uns lauschen, heilige Engel

4. Advent mit dem Claudius-Ensemble in der Bergholzer Kirche

Mit großen Erwartungen kamen die Sänger des Claudius-Ensembles der Singakademie Potsdam und die Besucher in unsere schöne Kirche, um den letzten Adventssonntag zur Einstimmung auf Weihnachten zu nutzen. Die Kirche war, wie so oft, bis auf den letzten Platz gefüllt und die Besucher wurden mit einem schönen Konzert belohnt. Liedgut aus fünf Jahrhunderten wurde zu Gehör gebracht und mit der Gemeinde zusammen erklangen „Alle Jahre wieder...“ und „O du fröhliche...“. Das Lied mit seiner ersten Strophe widmete Johannes Daniel Falk 1816 den Kindern im von ihm gegründeten „Rettungshaus für verwaahlte Kinder“ in Weimar. el

Ärztlicher Bereitschaftsdienst / Hausbesuchsdienst

Der ärztliche Notdienst / allgemein- und kinderärztlicher Notdienst (Dringender Hausbesuchsdienst) erfolgt von Potsdam aus. Die zwei Notärzte für die angegebenen Bereiche sind über Handy erreichbar:

Für Gemeinde Nuthetal – Telefon: 0180 – 558 22 23 – 110

Außerdem ist jeweils ein Arzt von 7.00 bis 19.00 Uhr an den Wochenenden in seiner Praxis erreichbar, siehe Tagespresse. Für akute Notfälle und Unfälle gilt weiterhin der Notruf: 112 (Rettungsamt)
 Der zahnärztliche Bereitschaftsdienst ist am Wochenende über Anrufbeantworter 033205/62281 zu erfahren.

Den Apothekennotdienst finden Sie in den kostenlosen Anzeigenblättern oder unter www.lakbb.de, der Homepage der Landesapothekenkammer Brandenburg. Unter „Notdienstplan“ und „Kalender“ kann nach Umkreis und Datum die nächste Dienst habende Apotheke mit Adresse und Telefonnummer gefunden werden.



Pfarrsprengel Saarmund und Neuseddin

Saarmund, Philippsthal,
Tremsdorf, Fahlhorst

Gemeindebüro: Am Markt 9, 14558 Nuthetal,
 Telefon: 033200 85448

Bürozeiten: Montag 9.00 – 13.00 Uhr
 Donnerstag 14.00 – 17.30 Uhr

Pfarrer Sandner Telefon: 033200 85448
 Mail: KirchengemeindeSaarmund@t-online.de

Frauenfrühstück:

Jeden 3. Samstag im Monat 9.30 Uhr im Gemeindezentrum. Kontakt: Regina Gille Tel.: 033196580767

Gottesdienste

Pfarrsprengel Saarmund und Neuseddin

05.02.12 2. Septuagesimae
 keine Gottesdienste
 12.02.12 Sexagesimae
 Philippsthal 09.30 Uhr
 Saarmund 11.00 Uhr
 19.02.12 Estomihi
 Tremsdorf 09.30 Uhr
 Neuseddin 11.00 Uhr
 26.02.12 Invokavit
 Fahlhorst 09.30 Uhr
 Saarmund 11.00 Uhr



Evangelische Kirchen- gemeinde Nudow

Telefon: 033200/55966

eMail: thomas.g.i.engelhardt@t-online.de

Web: www.evangelische-kirchengemeinde-nudow.de

Herzliche Einladung zu unserem Gottesdienst:

So. 19. 2., 10.00 Uhr, Predigtgottesdienst

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.evangelische-kirchengemeinde-nudow.de

Unser Monatspruch im Februar:

„Wer sich an Jesus Christus hält und auf Gott vertraut, ist zur Freiheit berufen. Ich blicke zu dem einen Gott auf und gewinne dadurch den Mut zum aufrechten Gang; und mein Leben erhält ein menschliches Maß.“
 (Wolfgang Huber)

Kath. Sonntags-Gottesdienste für die Gemeinde Nuthetal

14467 Potsdam, Propsteikirche St. Peter und Paul

Vorabend: 18.00 Uhr

Pfarramt: Am Bassin 2, Bassinplatz

am Sonntag: 10.00 Uhr

Telefon: 0331/230799-0, Telefon: 0331/230799-5

= zuständig für den Ortsteil Bergholz-Rehbrücke

14482 Potsdam-Babelsberg

Pfarrkirche St. Antonius

Vorabend: 18.00 Uhr

Telefon: 0331/708093

Plantagenstraße 23-24

am Sonntag: 10.00 Uhr

= zuständig für den Ortsteil Philippsthal

14974 Ludwigfelde, Kirche St. Pius X.

10.00 Uhr

Telefon: 03378/512665

Siethener Straße 11

= zuständig für die Ortsteile Fahlhorst + Nudow

14552 Michendorf, Gemeinde St. Cäcilia

10.00 Uhr

Tel.: 033205/712-0 oder -20

Langerwischer Straße 27a

= zuständig für Ortsteile Saarmund + Tremsdorf

14557 Wilhelmshorst

Kapelle im „Haus Immaculata“

8.30 Uhr

Telefon: siehe Michendorf

Ravensbergweg 6

Telefon: 033205/62938

Niedrigenergiehaus Wilhelm-Busch-Straße 34

Ausgewiesenes Baurecht auf einem Grundstück von nur 324 m² Fläche – was tut man damit?

Als Rehbrücker fragt man sich: Muss dort noch ein Gebäude hineingequetscht werden?

Das Wohngebiet „Am Buschberg“ geht auf einen B-Plan der 90er Jahre mit Reihenhäusern zurück. Dem damaligen Investor war wirtschaftlich kein Erfolg beschieden und nur wenige Häuser wurden gebaut. Infolgedessen blieb zwar die kleinteilige Parzellierung erhalten, aber das Baurecht wandelte sich in einzeln stehende Wohnhäuser.



Aus heutiger Sicht und auch mit Blick auf den wirtschaftlichen Umgang mit den von uns als Gemeinde getragenen infrastrukturellen Angeboten tut es Rehbrücke mit seinen großzügig angelegten Grundstrukturen außerordentlich gut, hier ein Gebiet mit Flächen sparendem verdichtetem Bauen ausweisen zu können. Potsdam und Berlin wachsen und das Thema der innerstädtischen Nachverdichtung gewinnt immer mehr an Aktualität. Zugunsten des Erhalts von Grünzügen bzw. landwirtschaftlichen Flächen, die bis in das Orts- oder Stadttinnere reichen, sind freie Flächen in bestehenden Siedlungsgebieten nachzuverdichten. Für weitere Entwicklungskonzepte unseres Ortes wünsche ich mir einen solchen ökologischen Umgang mit Flächenressourcen auch an anderen Stellen, ohne damit Einfluss auf Bauform, Bauvolumina und Bauhöhe nehmen zu wollen.

Unter der Maßgabe, einen familientauglichen Wohnraum zu schaffen, entstand ein Gebäude von 13 m Länge und 6,20 m Breite mit Terrasse, kleinem Garten und Nebenglass. Die durch die schmale Grundstücksform nur länglich mögliche Form des Gebäudes war für die Energiebilanz nicht gerade von Vorteil. Je kompakter ein Gebäude; d.h., je geringer die Fläche der Gebäudehülle zum Volumen im Verhältnis steht, desto besser fällt die Energiebilanz aus. Begünstigend kam jedoch die Ausrichtung der Längsseite nach Südwesten hinzu. Mit großzügigen Fensteröffnungen dringt Sonnenwärme in das Innere des Hauses. Mit einer Wandstärke von 36,5cm eines hochdämmenden Ziegels konnte der Niedrigenergiestandard ohne den sonst üblichen Vollwärmeschutz erzielt werden. Der Jahresprimärenergiebedarf beträgt 55 kWh/m²a, d.h. nur ca. 61 % des zulässigen Referenzstandards gemäß EnEV 2009.

kompakt

Rein äußerlich stand die Sachlichkeit des Gebäudes mit Flachdach im Vordergrund. Lediglich das auskragende Vordach tritt aus der Klarheit hervor. In seiner einfachen Form bietet es jedoch Flexibilität in seiner Funktion: Stellplätze für 2 Pkw mit Frostschutz für die Frontscheibe und einen trockenen Kaminholzlagerplatz.

Rein äußerlich stand die Sachlichkeit des Gebäudes mit Flachdach im Vordergrund. Lediglich das auskragende Vordach tritt aus der Klarheit hervor. In seiner einfachen Form bietet es jedoch Flexibilität in seiner Funktion: Stellplätze für 2 Pkw mit Frostschutz für die Frontscheibe und einen trockenen Kaminholzlagerplatz.

Rein äußerlich stand die Sachlichkeit des Gebäudes mit Flachdach im Vordergrund. Lediglich das auskragende Vordach tritt aus der Klarheit hervor. In seiner einfachen Form bietet es jedoch Flexibilität in seiner Funktion: Stellplätze für 2 Pkw mit Frostschutz für die Frontscheibe und einen trockenen Kaminholzlagerplatz.

sparsam

Von dem Wunsch nach einer ökologisch nachhaltigen Heizung getragen und unterstützt durch den Niedrigenergiestatus der Gebäudehülle konnte als Heizung eine Abluftwärmepumpe eingesetzt werden. Sie stellt ein Lüftungssystem mit Wärmerück-

gewinnung dar, d.h. sie nutzt die aus der verbrauchten, komprimierten und bis auf -15°C heruntergekühlten Raumluft zurück gewonnene Wärmeenergie, und führt sie der Fußbodenheizung bzw. dem 180 l fassenden integrierten Brauchwasserspeicher wieder zu. Die heute zur Pflicht gewordene dichte Bauweise erfordert einen 30-50%igen Luftaustausch/h, der ohne Lüftungssysteme nicht mehr sichergestellt werden kann. Einer kontrollierten Be- und Entlüftung über Zwangsöffnungen kommt eine besondere Bedeutung zu und schützt die Raumluft vor Überfeuchtung bzw. mikrobieller Besiedelung.

Die eingesetzte Abluftwärmepumpe arbeitet mit Invertertechnologie und einer Jahresarbeitszahl von 3,98. Als Zusatzheizung in sonnenarmen bzw. extrem kalten Wintertagen kann die Raumlufttemperatur mittels Kaminheizung erhöht und dem Abluftwärmesystem zugeführt werden.

komfortabel

Das Erdgeschoss umfasst neben Diele/Garderobe, Gäste-WC und Hauswirtschaftsraum mit Heizung einen großzügigen Wohnraum, der komplett mit Fensterflächen nach Süden und Westen geöffnet ist.

Die beiden großen Hebe-Schiebetüranlagen ermöglichen den direkten und bodengleichen Austritt auf die Terrasse. Mit einem elektrisch steuerbaren Sonnenschutz lässt sich die in den Wohnraum eindringende Wärme regulieren.

Von der Diele führt eine geradlinige Treppe in das Obergeschoss. Hier sind drei Schlafräume mit außen liegendem Sonnenschutz und zwei Bädern angeordnet. Insgesamt stehen 120 m² Wohnfläche zur Verfügung

Die Böden sind mit Feinsteinzeug bzw. Vollholzparkett belegt. Individuell gefertigte wandbündige Innentüren und die umlaufende massive Treppenbrüstung unterstreichen auch im Innern des Hauses die auf das Wesentliche reduzierte Formensprache des Gebäudes.

Weitgehend natürliche Baumaterialien wie mineralischer Kalkputz und Kalkfarben garantieren Komfort und eine gesunde Wohnhygiene.



Fazit

Modernes nachhaltiges Bauen kann heute nicht mehr allein unter dem Aspekt von Gestalt oder Kosten gesehen werden. Unsere Generation trägt Verantwortung für eine umfassende Betrachtung. In schöpferischen Denkprozessen sind die vielschichtigen Einflüsse auf verschiedene Lösungswege bereits bei der Planung abzuwägen. Bauen hat Ressourcen zu sparen, den langlebigen Erhalt der neu geschaffenen Werte zu sichern und den Bewohnern ein gesundes Wohnklima zu garantieren.

Peter Dreykluft

dreykluft & partner

architektur- und ingenieurbüro
jean-paul-straße 12, 14558 nuthetal
www.dreykluft.com
tel. 033200 / 86065

ENTSPANNT EINKAUFEN AM REHGRABEN

Osteoporose – wie stark sind Ihre Knochen?

Risikocheck nach Leitlinien des DVO

Individuelle Beratung zu Ernährung, Bewegung, Nahrungsergänzung, Medikamenten

Vortrag über Osteoporose
in der Akademie der 2. Lebenshälfte
am 7. Februar 2012 um 10.00 Uhr

Dr. Henning Leunert, Orthopäde

SONNEN APOTHEKE
Zum Springbruch 1c, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 513550
Mail: info@sonnenapotheke-nuthetal.de



Nagelstudio M. Ullrich

Fingernagel- und Fußnagelmodellage

Zum Springbruch 1b; 1. OG
14558 Nuthetal
Mobil: 0172/3882880

Podologie

Medizinische Fußpflege
(auf ärztliche VO oder privat)

Zum Springbruch 1b, 1. OG
14558 Nuthetal
T 033 200 – 60 93 72

info@sonnenapotheke-nuthetal.de



Hillburger
HILBURGER IMMOBILIEN

Verkauf und Vermietung von Wohn-
und Gewerbeimmobilien aller Art

Wir betreuen Sie gerne!

Tel. 033 200 - 50 50 1

E-Mail th@hillburger.de



Wir möchten uns an dieser Stelle recht herzlich für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen in unser junges Unternehmen bedanken. Wir freuen uns weiterhin auf ein gutes Miteinander!

Ihre Brandenburgische Immobilienverwaltung



Zum Springbruch 4, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 - 60 91 96
Öffnungszeiten: Mo-So 11.30 bis 23 Uhr

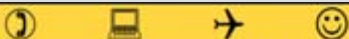


Ihre Immobilienverwaltung mit Engagement und Leidenschaft.

- Wohneigentumverwaltung
 - Mietverwaltung
 - Portfoliobetreuung
- Wir betreuen Sie gerne.

Brandenburgische Immobilienverwaltung GmbH H&V
Tel. 033 200 - 52 72-0

E-Mail info@brbiv.de



PM REISEBÜRO

TUI Cruises

Mein Schiff 1, Mittelmeer, AI ab 895,00

Zum Springbruch 2 am Markt • 14558 Nuthetal
Tel 033200.33070 • nuthetal@pm-reisebuero.de



RAUMAUSSTATTER
MEISTER

Eddy Weber

INSEKTENSCHUTZ ● KURZWAREN
DEKORATION ● BODENBELÄGE
POLSTERN ● SONNENSCHUTZ

Zum Springbruch 14
14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel. 033200/8 57 97, Fax: 50 49 42
Funktel. 0175/2 63 00 60

Sonnen- und Kälteschutz
im Winterurlaub
20% Rabatt
auf Avene SonnenProdukte

KOSMETIK-STUDIO

Zum Springbruch 1c
14558 Nuthetal
T 033 200 - 51 35 50

info@sonnenapotheke-nuthetal.de

